

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl.—kr.
Halbjährig	9 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelschuld für jedwede Insertion 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arad, 6. März.

Die hauptstädtischen Blätter, welche uns heute vorliegen bieten nur eine geringe Ausbeute, und lassen wir im Nachstehenden das wenige folgen, das mit der momentanen Situation sich befaßt. Der „Ungarische Lloyd“ schreibt:

„Die Krise dauert fort; ein Gerücht jagt das andere; positive Nachrichten liegen nicht vor. Dies ist die Signatur des Tages. Einerseits wird behauptet, die Coalition sei eine vollbrachte Thatsache, habe doch gestern Ministerpräsident Szlavy die einzelnen Parteiführer besucht. Andererseits heißt es, Graf Andrássy werde heute (Dienstag) Abends hier eintriften und die Regelung der zerfahrenen Parteiverhältnisse in die Hand nehmen. Der Dritte behauptet, Graf Andrássy komme wohl hieher, werde sich aber in die Krise nicht mischen, sondern nach ganz kurzem Aufenthalte in Buda-Pest nach Terebes oder nach Tisza-Dob reisen. Und so geht es weiter mit Grazie in infinitum. Ja selbst über den angeblichen Gemüthszustand einzelner, bei der Krise Theilnehmer beginnt man zu referiren; so weiß einer unserer Collegen zu berichten, Herr v. Szlavy sei aus Wien in sehr niedergeschlagener Stimmung zurückgekehrt.“

Wie lange wird die Krisis dauern? fragt „Pesti Napló“ und antwortet auf diese festgestellte Frage: Die Krise wird mit oder ohne Ministerwechsel solange dauern, bis die Verhältnisse zwischen den Parteien vollständig geklärt sind. Der Zustand des Landes ver trägt die Fraktionsstreitigkeiten nicht und ebensowenig die Opfer, die man den gemüthlichen Versöhnungen bringen muß. Wenn die Regierung sich in jeder einzelnen Frage mit allen Parteien und Fraktionen ausöhnen und mit jeder transigiren muß, dann kann weder die Regierung stark, noch die Majorität geschickt sein. Dieser Zustand aber müsse aufhören, soll nicht großes Unheil eintreten.

„Magyar Ujság“ bespricht die finanzielle Lage des Landes, für welche Niemand die Verantwortlichkeit übernehmen wolle, denn die Minister sagen, sie hätten bereits ihre Demission gegeben und außerdem sei ja die Leitung der Geschicke des Landes verschiedenen Commissionen übertragen. Diese Commissionen arbeiten auch, aber verantwortlich sind sie nicht.

Wie man dem „P. U.“ aus Wien schreibt, soll Graf Andrássy auf möglichste Ersparungen im gemeinsamen Staatshaushalte mit

besonderem Hinweise auf die ungarische Finanzlage gedrungen haben. Dem Vernehmen nach ist Graf Andrássy seinen gemeinsamen Ministercollegen dabei mit gutem Beispiel vorangegangen und soll im Budget des auswärtigen Amtes einige Posten, die ihm bisher als Ausdruck des Vertrauens beider Delegationen bereitwillig votirt worden sind, fortan in nicht unbedeutendem Maße reducirt haben.

Die Rede, mit welcher Fürst Bismarck die Auprechterhaltung des Belagerungs zustandes in Elsaß-Lothringen vertheidigte, steht weit unter dem Niveau seiner sonstigen parlamentarischen Leistungen. Hätte sich der Reichskanzler darauf beschränkt, das strenge Regiment in den neuannexirten Reichslanden als einen unangenehmen aber unvermeidlichen „Miß“, eine Sache der politischen Nothwendigkeit und der Selbstvertheidigung für Deutschland darzustellen, er würde seinen Zweck ebenso vollständig erreicht haben, ohne zu den hinkendsten und schiefsten staatsphilosophischen Argumenten Zuflucht nehmen zu müssen. Es macht geradezu einen widerwärtigen Eindruck, wenn Bismarck den Elsaßern vordemonstrirt, daß er das Unrecht Deutschlands auf den Besitz ihrer Mitschuld an dem deutsch-französischen Kriege ableite, gegen welchen sie nicht protestirt hätten. Nur ein politischer Rabulist kann solche ungeheuerliche Vorwürfe erheben und den ehemaligen französischen Staatsbürgern aus ihrer Anhänglichkeit an den eigenen staatlichen Organismus ein von Verwirkung aller politischen Menschenrechte begleitetes Verbrechen machen. Fürst Bismarck hat entschieden seinen unglücklichen Tag gehabt.

In Pariser politischen Kreisen beschäftigt man sich viel mit der Aufnahme Emil Ollivier's in die Academie, welche Donnerstag stattfindet. In der Sitzung der Commission, welche mit der Prüfung der beiden Reden, die bei der Aufnahme gehalten werden, nämlich der von Ollivier und Emil Ugier, betraut ist, kam es schon zu lebhaften Scenen. Diese Commission besteht aus Guizot, de Remusat, de Roailles und Saint René Taillandier, denen sich die Mitglieder des Vorstandes, Duvergier de Hauranne, de Viel Castel und Patin angeschlossen hatten. Emil Ollivier hatte gegen den Gebrauch seine beiden Vathen, de Sachy und Risard (beide dienen dem Kaiserreich und sind ihm günstig), mitgebracht. Da Remusat abwesend war und Saint René Taillandier

dem Ollivier'schen Cabinet als Generalsecretär angehörte, so war die Zuhörerschaft so ziemlich in zwei gleiche Fractionen gespalten. Einige Mitglieder der Commission drückten ihr Erstaunen darüber aus, daß Ollivier sich nicht auf seinen Gegenstand, auf Lamartine, beschränkt, vielmehr es sich herausgenommen habe, das Kaiserreich zu verherrlichen, was durch nichts gerechtfertigt sei. Noch unangenehmer berührte es aber, daß Ollivier die Revolution von 1830 als einen „Staatsstreich der 221 Deputirten“ darstellte. Gegen diese Behauptung protestirte der alte Guizot sehr lebhaft. „Wenn“, so rief derselbe, „man in der Politik ein leichtes Herz haben kann, so ist es doch nicht erlaubt, in der Academie einen leichten Geist zu haben.“

Die beiden Nachwahlen in Frankreich sind, wie nun festzustehen scheint, entschieden zu Gunsten der Republikaner ausgefallen, namentlich ist die Wahl von Lepetit in dem Vienne-Departement als ein glänzender, folgenreicher Sieg anzusehen. Lepetit ist ein erst neubekehrter Republikaner von gemäßigter Gesinnung, der in Herrn v. Beauchamp einen von sämmtlichen monarchistischen Fractionen und von der Regierung Mac Mahon's aufs nachdrücklichste unterstützten Gegen-Candidaten zu bekämpfen hatte. Dazu kommt noch, daß das Vienne-Departement vorher nie republikanisch gewählt hatte und daß Herr v. Beauchamp ein im Departement reich begüterter und hochangesehener Mann, ein dem Senat anhängender honneter Bonapartist und der Schwager des frühern Deputirten de Soubeiran ist. Dennoch unterlag er in der Wahl dem durch Thiers empfohlenen Lepetit. Für Herrn de Broglie sind diese beiden Wahlen auch insofern ein schwerer Schlag, als deren Ausgang die Nutzlosigkeit des neuen, mit so großer Rücksichtslosigkeit durchgeführten Maires-Gesetzes beweist. Man hatte der Versailler Majorität eingeredet, daß die Regierung, wenn sie einmal die Vollmacht habe, überall die ihr geeignet erscheinenden Maires einzusetzen, das allgemeine Wahlrecht ebensogut wie das zweite Kaiserreich zu beherrschen im Stande sein werde. Man sieht nun zum größten Schrecken ein, daß dies nicht der Fall ist, daß man sich umsonst verhaßt und lächerlich gemacht hat. Und der Väterlichkeit hat das Ministerium noch mehr geerntet als des Hasses. Hat doch kürzlich der Präfect der Pyrénées-Orientales in seinem heiligen Amtseifer einen republikanischen Maire abgesetzt und an dessen Stelle einen Kaffeefieber er-

Genilleton.

Das Vermögen der Orleans.

Als Ludwig der Dreizehnte im Jahre 1643 starb, hinterließ er drei Söhne, von denen der älteste, der berühmte und berückte Ludwig der Bierzehnte, den Thron bestieg, während der jüngere, Philipp genannt, zum Herzog von Orleans gemacht und von seinem freigebigen Bruder mit großen Besitzungen beschenkt wurde. Von diesem Beginn ihrer Existenz an sind die Orleans stets eine hervorragende Familie Frankreichs und Europas gewesen. Bemerkenswerth in der Geschichte ist der ungeheure Reichtum, der sich zuweilen vermindert, häufiger aber durch Heiraten oder königliche Günst vermehrt hat. Der Herzog von Chartres, Philipp's Sohn, war bereits reich, als er seinem Vater folgte und das Palais Royal herheiratete. Als zweiter Herzog von Orleans wurde er während der Minderjährigkeit Ludwigs des Fünfzehnten Regent und benutzte diese Stellung dazu, die Ausstattung der Tochter seines Hauses, Mademoiselle de Montpensier und Mademoiselle de Valois, von sich auf den Staat abzuwälzen.

Der Sohn und der Enkel des Regenten waren keine öffentlichen Charaktere, hielten aber den Ruf ihrer Familie, ihren Reichtum durch Staatsgüter zu vermehren, aufrecht. Im Jahre 1751 fügte eine königliche Verordnung die Grafschaft Soissons und die Grafschaft Laon zum Grundbesitz der Orleans und

fünfzehn Jahre später forderte und erhielt diese bescheidene Familie die Domänen Marle, La Fère en Tardenois, Ham und St Gobain und rundete mit denselben die Grafschaft Vermandois ab. Der Urenkel des ersten Herzogs, Philipp Egalité, war nicht der Mann, ein behäbiges Leben in würdiger Zurückgezogenheit zu führen. Von eben so ausschweifenden Sitten wie der Regent, war er zugleich der einzige Verschwenker der Familie. Dem Vermögen derselben, das er durch Bergeudung und Ränke schon bedeutend geschmälert hatte, als die Republik es einzog, folgte zuletzt sein Kopf nach.

Beim Tode seines Vaters hatte Philipp Egalité ein Jahreseinkommen, das auf fünf Millionen Francen geschätzt wurde. Als er sich mit der Tochter des Herzogs von Penthière verheiratete, der als einziger Erbin die ungeheuren Apanagen der Bastarde Ludwigs des Bierzehnten anheimsielen, wurden die beiden reichsten Häuser Frankreichs und vielleicht Europas miteinander verbunden. Bei der Heirath wurde gleich eine Mitgift von vier Millionen Livres in baarem Gelde ausgezahlt und Ludwig der Fünfzehnte fügte noch ein Geschenk von hunderttausend Livres hinzu. Wenige Jahre vor der Revolution verkaufte Philipp Egalité an Maria Antoniette das Schloß St. Cloud für sechs Millionen, die aus dem Staatsschatz bezahlt wurden. St. Cloud selbst war ursprünglich Staatsdomäne gewesen, wie überhaupt fast der ganze Grundbesitz der Orleans aus Ländereien bestand, die auf die eine oder die andere Weise von der Krone an sie gelangt waren.

Dieser ganze Reichtum schmolz in den Händen des ausschweifenden Philipp Egalité wie Schnee dahin. Bald mußte er sein schwankendes Vermögen durch eine großartige Wauspeculation neu befestigen. Er zerstückelte seine Residenz, das Palais Royal, ebnete den Garten, baute die Arcaden mit Kaufläden, die jedem Besucher des Palais Royal bekannt sind, vermietete die Wohnungen oder Gewölbe und verkaufte die Wausstellen an den Meistbietenden. Von nun an wurde das Palais Royal eine Spielhölle und ein Sündenpfuhl, aber die Speculation brachte dem Herzog Geld ein und vermehrte seinen politischen Einfluß, da Handwerker und Arbeiter dabei Geld verdienten. Trotz dieses großen finanziellen Erfolges wurden die Verhältnisse Philipp's immer zerrütteter. Dann kam ein Gesetz vom 21. December 1790, welches das System der Apanagen aufhob, den Rückfall der bisher ertheilten an die Krone aussprach und die Eigenthümer durch eine vom Staat zu zahlende Jahresrente entschädigte. Als dieses Gesetz erlassen wurde, beliefen sich die Jahresrenten der Familie Orleans auf fast neun Millionen Francen. Trotzdem arbeitete sich Philipp Egalité immer tiefer in die Schulden hinein und bejaß, als er von seinen ehemaligen Freunden, den Jakobinern, zur Guillotine geschickt wurde, nicht einen Sou mehr.

Dieses ungeheure Einkommen floß aus verschiedenen Quellen zusammen. Ueber sechs Millionen lieferte das sogenannte Patrimonialvermögen, nahe an hunderttausend Livres figurirten als Renten und „nutzige Gefälle“. In Gemäßheit des Gesetzes von 1790

nannt, der schon seit acht Monaten — todt ist! Die monarchischen Blätter sind selbstverständlich sehr erbittert und bestürzt über diesen Ausgang der Wahlschlacht. „Frohlockt jetzt nach Herzenslust, Freunde des Ministeriums!“ ruft die „Union“, „ihr habt, indem ihr die Monarchie zurückweist, der Republik die Thüre offen gelassen, und Dank eurer Anstrengungen, geht die Republik, da sie in den Augen des erschrockenen Landes das einzige Regime geworden ist welches eurer zeitweiligen Herrschaft definitiv ein Ende setzen kann, als der energische Protest eines Volkes, das ihr auf sieben Jahre zur Unbeweglichkeit inmitten der Unwissenheit und Noth verurtheilt woller, aus den Urnen hervor.“ Das „Journal de Paris“ weiß nichts Besseres als den jüdischen Trost auszusprechen, daß Herr Lepetit „so wenig Republikaner wie möglich“ und im Grunde nur ein verkappter Bonapartist sei, und wenn man gar den „Français“ hört, so hat es sich in der Abstimmung gar nicht um Republik oder Monarchie, sondern bloß um die Frage der Wahlreform gehandelt. — Für den 29. März sind abermals zwei Nachwahlen für die Gironde und die Haute-Marne ausgeschrieben.

Die neuesten Correspondenzen aus San Sebastian melden schlimme Dinge für die Sache der spanischen Republik. Man schreibt der „Independance“ von dort unterm 27. Februar, daß General Loma Befehl erhalten hat, Tolosa, Hernani, kurz alle Städte im Innern von Biscaya zu räumen und sich einzig auf die Vertheidigung von San Sebastian zu beschränken. Man hatte dort bereits das Unglück, das Morionés betroffen, erfahren, wenn auch die traurige Wahrheit noch nicht öffentlich bekannt geworden war. Namentlich hat das Freischießen der alten Hauptstadt Tolosa sehr niedererschlagend auf die liberale Bevölkerung des Landes gewirkt.

Der Petersburger „Golos“ kehrt sich in seiner letzten politischen Wochenübersicht gegen jene Blätter, die nach Art der „Ausg. Allg. Ztg.“ bemüht waren, den guten Eindruck, den die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Petersburg überall gemacht hat, durch „dunkle Anspielungen“ zu beeinträchtigen. Das russische Blatt nimmt mit Genugthuung wahr, daß angesichts der nach den Petersburger Toaisten vollkommen klar gewordenen Sachlage auch solche vereinzelte Lärmstimmen verstummen müßten und daß namentlich die „Ausg. Allg. Ztg.“ sich zu einer Erklärung genöthigt sah, die einen für das Blatt „nicht sehr ehrenvollen Wiederruf“ in sich schließt und die Verantwortlichkeit für den Inhalt des betreffenden Sensations-Artikels dem geheimnißvollen Einfender desselben zuwälzt. Der „Golos“ hält es für unzweifelhaft, daß alle derartigen Anspielungen ihren Zweck verfehlen und die öffentliche Meinung in Europa nicht beeinflussen werden, in Hinsicht auf die Thatfachen, durch welche sich die enge Uebereinstimmung der Cabineten von Petersburg, Berlin und Wien zum Zwecke der energischen Wahrung des Friedens und der Ruhe in Europa heute wie morgen offenbaren wird. Speciel auf den Besuch des Kaisers von Oesterreich nochmals zurückkommend, fährt das russische Blatt folgendermaßen fort: „Der zehntägige Aufenthalt des Kaisers Franz Josef in Rußland, die glänzende und herzliche Aufnahme, die ihm von Seite des russi-

schen Volkes erwiesen worden ist, mußten in dem gerötheten Gaste unseres Kaisers die Ueberzeugung erwecken, daß die russische Nation von dem Wunsche befehle ist, in beständigem Frieden mit ihrer mächtigen Nachbarin im Südwesten zu leben. Diese Ueberzeugung, die von nun an unzweifelhaft von ganz Oesterreich-Ungarn getheilt werden dürfte, wird die feste Basis der freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten bilden und wird ihnen den intimen Charakter geben, der jede Möglichkeit eines Conflictes in Folge welcher Mißverständnisse immer ausschließt. . . . Es ist wohl,“ schließt der „Golos“, „nicht erst nothwendig, hervorzuheben, daß ein solches Resultat der Reise des Kaisers von Oesterreich nach Rußland von allen wahren Freunden des Friedens mit der lebhaftesten Freude zu begrüßen ist.“

Aus dem Reichstage.

Juda West, 5. März.

(Unterhausung.)

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Wittö um 10 Uhr Vormittags eröffnet. — Von den Ministern waren Szych, Szende, Pauler, Szlavy und Szapary anwesend.

Der Präsident meldete, daß die Criminalabtheilung des Pesther k. Gerichtshofes um die Bewilligung angeht, gegen den Abgeordneten Emerich Stanescu eine crimina gerichtliche Untersuchung einzuleiten zu dürfen. — Das Gesuch wurde der Immunitätscommission zugewiesen. Das Wahlprotocoll des in Rimafombat gewählten Abgeordneten Edmund Kubinyi wurde der Verificationscommission zugewiesen. Privatgesuche reichten ein: J. Prilecky, P. Daniel, Paul Kiraly, Carl Ötvös (Gesuch einer weder orthodoxen noch neologen, sondern conservativen (Heiterkeit) „Israelitengemeinde“ wegen gleichmäßiger Theilung des isr. Landesfonds), Szedenyi (in derselben Angelegenheit) und Kotics (Gesuch mehrerer Pansodaver Einwohner gegen das angeblich widergesetzliche Verfahren des dortigen Obergespans). — Die Gesuche wurden der Petitionscommission zugewiesen.

Josef Sull reichte einen von seinen Gesinnungsgenossen unterzeichneten umfangreichen Beschlus Antrag ein, nach welchem das Haus beschließen möge, daß der vom Minister des Innern an die sächsische Nationaluniversität gerichtete Erlaß, durch welchen ihr Beschluß in Angelegenheit der Arrondierung der Municipien annullirt worden ist, mit den bestehenden Gesetzen in directem Widerspruche stehe und daß durch diesen Erlaß der Wirkungsbereich der Universität nicht im Geringsten alterirt werde. — Der Beschlusantrag wird gedruckt und vertheilt werden.

Ernst Simonyi interpellirt den Minister k. Hoflager, auf dessen Empfehlung oder in Folge welcher Verdienste er den Anton Freistädler Sr. Majestät behufs Ordensauszeichnung vorgeschlagen habe? Hat der Minister Kenntniß davon gehabt, daß zwei Monate, bevor Anton Freistädler diesen Orden bekam, aus einer gegen ihn eingeleiteten Criminaluntersuchung rechtliche Beweise gegen ihn aufge-

bracht Philipp als Entschädigung für seine Apanagen zwei und eine halbe Million Francs jährlich und dazu eine Million als „Ehrengabe“. Das Palais Royal verblieb ihm als Eigenthum. Philipp war also immer noch ein sehr reicher Mann, aber seine Vermögenslage war eine verzweifelte, so daß er sich in den ersten Tagen des Jahres 1792 genöthigt sah, seine Gläubiger zusammenzurufen und ihnen einen Vergleich anzubieten. Im August desselben Jahres dankte Ludwig der Sechszehnte ab, einen Monat später hatte man die Republik und gleich darauf die Schreckensherrschaft. Als Philipp Egalité hingerichtet wurde, hatte er eine Schuldenlast von vierundsiebzig Millionen. Sein Eigenthum wurde versteigert und größtentheils vom Staate gekauft, der seinen Gläubigern nicht ganz achtunddreißig Millionen, nicht mehr als die Hälfte ihrer Forderung, zahlte.

Ludwig Philipp, Egalité's Sohn erlebte harte Zeiten, als er zu den Ausgewanderten gehörte. In der Schweiz behandelte man ihn lange auf die unfreundlichste und ungasstlichste Weise. Selbst die Mönche von St. Gotthard, die allen Wanderern Schutz gewähren und nie eine Frage an sie stellen, nahmen ihn nicht auf und ein Canton nach dem andern wies ihn aus, als ob er einer der Heimatlosen des Landes wäre. Als er endlich einen Ruheplatz für seine wunden Füße gefunden zu haben glaubte und in Reichenau an der Schule unterrichtete, dauerte es nicht lange und er bekam den unbarmherzigen Befehl, seinen Stab weiter zu setzen. Lange wanderte er noch im Norden von Europa und in Amerika umher, bis er in Twickenham wieder glückliche Tage fand.

Die ersten Tage der Restauration von 1814 führten Ludwig Philipp nach Paris zurück. Das Unglück hatte seinen Verstand verschärft und mit Unterwürfigkeit schloß er sich Ludwig dem Achtehnten an. Dieser nahm seinen Vetter freundlich auf und gab ihm alles Eigenthum Egalités zurück, das in der Revolution vom Staat eingezogen und noch nicht verkauft worden war. Man hat berechnet, daß diese Schenkung einen Werth von hundert Millionen Francen hatte. Ohne Frage war er von allen zurückgekehrten Ausgewanderten des königlichen Hauses in finanzieller Beziehung der glücklichste. Wie wir erwähnt haben war die Zurücknahme aller Apanagen kein revolutionärer Act, sondern wurde nur unter Ludwig dem Sechszehnten durch ein Gesetz ausgesprochen. Soweit die ältere Linie der Bourbons in Betracht kam, wurde dieses Gesetz aufrecht erhalten. Graf Artois bekam seine Apanagen nicht zurück und mußte sich mit einem Zahrgelde begnügen. Seinen Eöhnen, den Herzogen von Berry und Angoulême, gab man keine Apanagen. Der Herzog von Orleans allein, der künftige Bürgerkönig, der Verfechter liberaler Ideen, der Feind der alten Ordnung der Dinge, bestand auf der Wiedererweckung von Fendalrechten zu seinen Gunsten. Der König war gegen den unglücklichen Schulmeister noch freigebiger. Offenbar hätten die siebenunddreißig Millionen, die der Staat den Gläubigern seines Vaters gezahlt hatte, bei der Zurückgabe der väterlichen Güter in Abrechnung gebracht werden sollen. Ludwig der Achtehnte dachte an diese Kleinigkeit nicht und Ludwig Philipp hüthete sich, daran zu erinnern. Dagegen verklagte er den Fiscus, die Verwaltung, die

taucht sind, wonach derselbe einen Meineid geschworen habe? — Die Interpellation wird dem Minister zugestellt werden.

Adam Lázár interpellirte den Unterrichtsminister, ob er beabsichtige, die Unterrichtsverhältnisse im Hermannstädter Theresienwaisenhanse ehebaldig zu regeln, namentlich daselbst einen weltlichen Director anzustellen? — Wird dem Minister zugestellt werden.

Etete Matolay überreichte den Bericht der Justizcommission über den Gesetzentwurf betreffend das Verfahren bei Wechselfällungsprocessen. — Wird gedruckt und vertheilt werden.

Andreas Schmauß überreichte den Bericht der Justizcommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Modification des Gesetzentwurfs 1871: XXXI, S. 24.

Seitens der Verificationscommission wurde angezeigt, daß der Kofelburger Abgeordnete Julius Horváth mit Vorbehalt der gesetzlichen 30 Tage verificirt sei. Der Abgeordnete wurde in die dritte Section eingereiht.

Minister Szende brachte einen Gesetzentwurf über die Verpflegung der Militärbeamten der gemeinsamen Armee, der Marine und Honvédbarmee ein und beantragte zugleich, das Haus möge mit der Vorberathung dieses Gesetzentwurfes die im Vorjahre gewählte Militärcommission wieder betrauen.

E. Páchy, Julius Gulner und Alexander Csánády erklärten sich dagegen, Peczöl dafür. Das Haus beschloß, die Wahl der Commission Samstag vorzunehmen.

Der Tagesordnung gemäß wurde sodann das Resultat der in der vorigen Sitzung vorgenommenen Wahl eines Mitgliedes der Bibliothekscommission enuncirt; als gewählt erschien Carl P. Szathmáry.

Der Quästor führt den Grafen Ansel Dessewffy ein. Dieser überbringt ein Nuntium des Oberhauses, in welchem gemeldet wird, daß das Oberhaus den Gesetzentwurf über die Catastervermessung mit einigen Aenderungen, die Gesetzentwürfe: über die 1873-er Nachtragsereite; über den Nachtragscredit, aus welchem der Methyins für die siebenbürgischen Spitätern gedeckt werden soll; über die weitere Benützung der 1872er Creditreste; über die Nachtragszahlungen zu dem 1873er gemeinsamen Budget; über die zeitweilige Zollfreiheit des Getreides und der Hülsenfrüchte; über den mit England geschlossenen Vertrag betreffend die gegenseitige Auslieferung gemeiner Verbrecher — ohne Aenderung angenommen habe.

Die unverändert angenommenen Gesetzentwürfe werden der allerhöchsten Sanction unterbreitet, die an dem Catastervermessungs-Gesetzentwurf vorgenommenen Aenderungen in Druck gelegt und demnächst ordnungsgemäß behandelt werden.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bilden die Aenderungen, welche das Oberhaus an dem Gesetzentwurf über die Ableitung der Binnenwässer vornahm.

Das Haus nimmt alle Aenderungen an. Der Gesetzentwurf wird daher der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden.

königlichen Domänen, die Käufer von Nationaleigenthum und seine eigene Mutter, Madame Louise de Bourbon-Penthievre, verwitwete Herzogin von Orleans. Er wollte alles Eigenthum der Familie zurückhaben und ließ sich von den Archiven alle darauf bezüglichen Urkunden und Documente, siebzehnhundert an Zahl, ausantworten. Während der hundert Tage ruhten diese Proceffe und die Urkunden kehrten in die Archive zurück, aber nach Waterloo ließ Ludwig Philipp sie sich wieder ausantworten und ging abermals an die Gerichte. Im Departement La Manche allein klagte er gegen dreihundert Gemeinden. Ihr Ende erreichten seine Proceffe erst durch das Gesetz, das die Käufer von Nationaleigenthum als rechtmäßige Besitzer anerkannte und die ehemaligen Eigenthümer auf Staatskosten entschädigte. Von der berückichtigten Emigranten-Milliarde wußte Ludwig Philipp sich den Löwenantheil zu verschaffen.

Carl der Zehnte behandelte den Herzog von Orleans ebenso gnädig wie Ludwig der Achtehnte. Als die Herzogin von Penthievre starb, hätte ihr Vermögen, dessen Werth sechsundzwanzig Millionen betrug, an den Staat zurückfallen sollen. Es bestand aus Apanagen, die nur in der männlichen, nicht in der weiblichen Linie vererben. Man hatte sie ihr nicht als Eigenthümerin, sondern als Nutznießerin gelassen, und ihr Tod machte diesem Verhältnisse ein Ende. Der Herzog von Orleans wurde aber von Carl dem Zehnten als Erbe anerkannt.

Die Juli-Revolution machte ihn zum Bürgerkönig. Als kluger Mann sorgte er, ehe er die Krone auf sein Haupt setzte, für die Zukunft seiner Kinder. Die Ver-

Im me das Haus d des Diete die Reorgan grenze verfu bei einigen Mehrausgab gen an.

Die I stimmung zu loper Arbeit. winnt, zerrin Bestimmtheit gerung T i f scheidet.

Posti s scheint, mit ein mit Ja uns gebrach mit 14—16 stätigt, obwo In demselben Teding der und daß d nothwendig n

„Pester Sen ny e's die Theoret ruhigen, weld Sennye's in findet die Th gierung, wenn Keffort-Mini titel ein: C Forteseuilles.

Wir ers reren Tagen d und finden es die Coalition bemüht ist, da Sennye's al „Elenor hält nisse an ur sition früher e müsse, soll de gehen.

„Hon“ er klatte eine na acuten Minister ken der noch e dürfte. Mögen nehmen, deren tressen und fu Linie die gew haben. Es ist der Fusionsent es ist noch un der Neubildung Entschieden ist erwarteter M ertage.

rfassung bestim gsamme Bern falle. Dieses tr als General- Vermögen an s Nießbrauch vor

Wie groß der Jahresertra gegeben. In den beanden sich zu min, welche ein 7.533,000 Fre Dreizehn Millie Philipp hätte m richtig rechnen, sig und einer h

Durch den milie abermals an dem der s Schlußminers r Herzog von Am als alleinigen G stand ein Pro den Beweis zu Gesellschaften, worden sei. Di ten, wohl aber Louis im Begr lassen, sein Tera Schambord zu se

Im weitern Laufe der heutigen Verathung nahm das Haus die Gesetzentwürfe über die Einführung des Metemphases, über die Deckung der durch die Reorganisation der Justizpflege in der Militär-grenze verursachten Kosten und über die Deckung der bei einigen Titeln des 1872er Budgets sich zugehenden Mehrausgaben mit einigen unwesentlichen Aenderungen an.

C. U. Buda-Pest, 6. März.

Die Lage ist unverändert, über die Tagesbestimmung zu berichten, wird jedoch nahezu zur Penelope-Arbeit. Was am Tage Form und Inhalt gewinnt, zerrinnt über Nacht. So wurde gestern mit Bestimmtheit behauptet, die Coalition sei an der Weigerung Tisla's, in das Cabinet zu treten, gescheitert.

„Pesti Napló“ bringt aus einer — wie es scheint, mit unserer Finanzlage sehr vertrauten Feder ein mit Zahlen gespicktes Apercü, welches die von uns gebrachte Nachricht über ein das Präliminäre mit 14—16 Millionen überschreitendes Deficit bestätigt, obwohl dieses aus anderen Ursachen ableitet. In demselben wird noch bestätigt, daß für die Deckung der Staatsauslagen nur bis Juli gesorgt ist und daß die Aufnahme der zweiten 75 Millionen notwendig werden wird.

„Pester Lloyd“ bringt einen langen, der Person Sennyei's gewidmeten Artikel, welcher dahin zielt, die Theoretiker Oesterreichs über jene Folgen zu beruhigen, welche man dort allgemein von dem Eintritte Sennyei's in das Ministerium ableitet. „Pester U.“ findet die Theilnahme Sennyei's an einer neuen Regierung, wenn auch nicht als Präsident, so doch als Ressort-Minister für notwendig und enthält der Artikel eine Einladung zur Uebernahme des Finanz-Portefeuilles.

Wir ersuchen hieraus, wie richtig unsere vor mehreren Tagen dies bezüglich gebrachten Angaben waren und finden es begreiflich, daß man — besonders wenn die Coalition wirklich gescheitert sein sollte — eifrig bemüht ist, das Cabinet Szlavy durch den Eintritt Sennyei's als Finanzminister zu erhalten.

„Ellend“ stellt Betrachtungen über die Parteiverhältnisse an und gelangt zu dem Schlusse, daß die Coalition früher oder später unbedingt zu Stande kommen müsse, soll der Parlamentarismus nicht zu Grunde gehen.

Dr. F. Buda-Pest, 5. März.

„Hon“ erwartet zwar nach seinem heutigen Abendblatte eine nahe bevorstehende Entscheidung unserer acuten Ministerkrise, welche nach dem heutigen „Napló“ her noch eine Zeit sich als chronisch herausstellen dürfte. Mögen den Bene alle Verantwortung übernehmen, deren Ministeraspirationen, persönliche Interessen und fusionstheoretischen Intentionen in erster Linie die gegenwärtige Ministerkrise hervorgerufen haben. Es ist noch unentschieden, ob die Agitationen der Fusionstheoretiker in Betracht gezogen werden, es ist noch unentschieden, ob abermals Szlavy mit der Neubildung des Cabinets betraut werden soll. Entschieden ist nur so viel, daß unser für morgen erwarteter Monarch seine Hieherreise auf Sonntag ertage.

Die fassung bestimmte, daß bei einem Thronwechsel das gesammte Vermögen des neuen Königs an den Staat falle. Dieses Gesetz umging Ludwig Philipp, indem er als General-Vicentant des Reiches sein gesammtes Vermögen an seine Kinder abtrat und sich bloß den Nießbrauch vorbehielt.

Wie groß war dieses Vermögen? Amtlich wurde der Jahresertrag desselben auf 1.365.523 Francan angegeben. In dem Ausschusse, der die Civilliste berieth, bestanden sich zwei Mitglieder, Thowenel und Coremin, welche eine andere Berechnung aufstellten und 7.533.000 Francan als Jahresertrag herausfanden. Dreizehn Millionen betrug die Civilliste, und Ludwig Philipp hätte mithin, wenn jene beiden Abgeordneten richtig rechneten, bis 1848 ein Einkommen von zwanzig und einer halben Million gehabt.

Durch den Tod des letzten Condé wurde die Familie abermals reicher. Nicht lange vor dem Tode, an dem der Herzog an einem Fensterladen seines Schlafzimmers erhenkt gefunden wurde, hatte er den Herzog von Amale, Ludwig Philipp's jüngsten Sohn, als alleinigen Erben eingesetzt. Wegen der Erbchaft entstand ein Proceß, in dem die Gegner der Orleans den Beweis zu führen suchten, daß Condé von seiner Ehefrau, der Baronin Feuchères, ermordet worden sei. Dieser Beweis konnte nicht geführt werden, wohl aber ergab sich als ziemlich gewiß, daß Condé im Begriffe war, Frankreich heimlich zu verlassen, sein Testament zurückzunehmen und den Grafen Chambord zu seinem Erben zu machen.

Neuestes.

Ugram, 5. März. Se. Majestät hat den Landtagsbeschlus betreffs der Dotirung eines Nachtragscredits von 40.000 fl für Errichtung der hiesigen Universität bestätigt. — Die Fraction Rauch entwickelt letzterer Zeit eine geräuschlose, aber intensive Thätigkeit, welche die Wiederaufnahme der politischen Action durch dieselbe bedeutet.

Wien, 5. März. Im Abgeordnetenhaus waren die Galerien dicht gefüllt. Die Debatte über die confessionellen Gesetze eröffnete Hohenwart, welcher bestritt, daß der Staat das Recht habe, das Gebiet der Kirche willkürlich zu begrenzen; es sei in sich widersprechend, gerade der bedeutendsten Confession die geringsten Rechte zuzugestehen; auch sei der vorliegende Gesetzentwurf im Widerspruche mit dem Artikel 15 des Staatsgrundgesetzes, welcher die Kirche im Allgemeinen den Staatsgesetzen unterworfen erklärt; man könne das merkwürdige Schauspiel erleben, daß das Reichsgericht den vorliegenden Gesetzentwurf als eine Verletzung der politischen Staatsbürgerrechte erklärt. Schafyer hebt hervor, daß der Geist der Mäßigung, der im Gesetzentwurfe sich ausdrückt, volles Lob verdient. Greuter spricht in scharfer Weise dagegen, fordert die Regierung auf, Beweise zu bringen, daß die Kirche von ihrer Amtsgewalt sacrilegischen Mißbrauch gemacht und das Vermögen der Kirche nicht entsprechend verwendete, er protestire gegen solche schamlose Anschuldigungen (Redner wurde vom Präsidenten zur Ordnung verwiesen). Greuter schließt seine Rede damit, daß die Bevölkerung Tirols die confessionellen Gesetze nie anerkennen werde. Goellerich beleuchtet das jüngste Verhalten der Kirche, die überall, auch in der Socialdemokratie, Bundesgenossen suche. Fürst Czartoriskij erklärt sich gegen die Competenz des Reichsrathes, ein Diesbezügliches uniformes Gesetz für alle Provinzen zu normiren. Dürnbereger beweist die Nothwendigkeit der Vorlagen Angesichts der steten bereits bekannten Bereitchaft der Curie. Weiß von Starckenfels opponirt Namens der katholischen Landbevölkerung Oberösterreichs, indem er sagt: Er hoffe, daß dies an maßgebender Stelle Beachtung finden werde. Fur erklärt sich unter in der Specialdebatte geltend zu machenden Vorbehalten, für den Gesetzentwurf, welcher die Religion nicht verletzt, nur den Mißbrauch hintanhält und die Freiheitssache fördert. (Morgen Fortsetzung der Debatte.)

Wien, 4. März. Der „N. Fr. Presse“ wird aus London gemeldet: Am 8. April reist eine zahlreiche Deputation an den deutschen Kaiser ab, an der Spitze derselben werden wahrscheinlich der Herzog v. Manchester und Sir Robert Peel sein; ein zu überreichendes Prachtalbum, wird die Adresse und Copien des kaiserlichen Briefes, des Berliner Dankschreibens und die Waigefetze enthalten; außer für den Kaiser bestimmten Exemplaren, wurden Duplicate für die Königin Victoria, den deutschen Kronprinzen und den Fürsten Bismarck bestimmt.

Constantinopel 5. März. Yousouf Bey wurde zum Finanzminister ernannt anstatt Hamdi Pascha, welcher wegen den bei dem letzten Vorschußgeschäfte von 130,000 Livres gewährten Exorbitanten Bedingungen abgesetzt wurde; Carathodori Effendi wurde zum Gesandten der Pforte für Rom ernannt.

Die Februar-Revolution wurde für das Vermögen der Familie verhängnißvoll. Eine der ersten Handlungen der republikanischen Regierung war, allen Besitz der Orleans unter Sequester zu nehmen. Wenige Wochen nach seinem Staatsstreich ver wandelte Ludwig Napoleon den Sequester in Vermögensentziehung. Diese Maßregel wurde dadurch gerechtfertigt, daß der ganze Privatbesitz Ludwig Philipp's nach seiner Thronbesteigung dem Staate gehört habe und seine fingirte Vermögensabtretung an seine Kinder rechtlich ungiltig sei.

Die meisten dieser Besigungen wurden auf Rechnung des Staates verkauft. Welche Summen dafür eingingen, ist nicht öffentlich bekannt geworden. Man spricht von fünfzig, achtzig, hundert Millionen und die letzte Summe dürfte die richtige sein. Eine der schönsten Besigungen, Schloß Amale, kauften die Orleans durch einen Agenten heimlich zurück und ließen es durch einen Herrn Tremouille verwalten, der es ihnen bei ihrer Rückkehr übergab. Vier große Güter, Anboise, der Forst von Bondy, der Forst von Joinville und St. Dizier, blieben in den Händen des Staats. Wie viel die Orleans während ihrer Verbannung an Vermögen befaßen darüber ist lange und heftig gestritten worden. Nach der Behauptung ihrer Anhänger waren sie so arm, daß der König der Belgier sie unterstützen mußte: wie ihre Feinde wissen wollen, verfügten sie über ausgedehnte Ländereien in Europa und in Amerika, wie über erhebliche Geldsummen, die Ludwig Philipp in fremden Banken angelegt hatte. Daß dieser ebenso geizige wie vorsichtige Mann nie sein

London, 5. März. Heute wird das Parlament ohne Thronrede eröffnet werden; die Wiederwahl des Präsidenten wird auf keine Opposition stoßen.

Ämtliches.

(Ernennungen.) Se. Majestät hat den Conceptspractikanten Valentin Kis zum Honorär-Ministerialconceipisten im kön. ungar. Unterrichtsministerium, den Waldmeister bei der croatischen Landes-Finanzdirection, Franz Cor d a s i c s zum Referenten für Frost-Angelegenheiten bei der croatischen Landesregierung ernannt. — Der Actuar beim Buda-Pester Schulinpectorate Carl D ö m ö t ö r zum Rechnungsofficial 2. Classe, der Amtsofficial im Ministerium des Innern, Geisa Nag y zum Rechnungs-official 3. Classe bei der Rechnungsabtheilung im Cultus- und Unterrichtsministerium; — der vormalige Comitats-Grundbuchskanzlei-Official in Pest Geisa Medrey zum Grundbuchsadjuncten beim Gerichtshofe in Ungarisch-Altenburg, der Rechtspractikant bei der M. Väsärhelher kön. Tafel Friedrich Sándor zum Vicenotär beim Bezirksgerichte in Mediasch, der Grundbuchskanzlist in Wartfeld Eduard Tulats zum Grundbuchsadjuncten ebendasselbst, der vormalige Bezirksamts-Kanzlist Max Bud r l i a n zum Executer beim Raßoder Gerichtshofe; — Diurnist Nicolaus Sch w a r z zum Practikanten bei der Rechnungsabtheilung im Ministerium des Innern.

Beim gemeinjamendbersten Rechnungshofe wurde mit a. h. Entschliesung ddo. 27. v. M. der vom Hofrath Ritter Anton P e z erbetene Uebertritt in den dauernden Pensionsstand gestattet und dem Genannten für seine mehrjährigen treuen und nützlichen Dienste die a. h. Zufriedenheit ausgesprochen; ferner: der Titular-Hofrath Sectionsrath Julius von S e n t - G y ö r g zum Hofrath, der Hofsecretär Leopold K u r z m a y e r zum Sectionsrathe, den Rechnungsrath Franz U m l a u f zum Hofsecretär mit den regelmäßigen Bezügen ernannt.

Das r.-f. O b e r g h m n a s i u m i n E s i t s o m l y a in Siebenbürgen hat vom laufenden Schuljahre angefangen provisorisch das Deffentlichkeits-Recht und die Ermächtigung erhalten, Maturitäts-Prüfungen abhalten und staatsgiltige Zeugnisse darüber ausstellen zu dürfen.

Karten - Könige in Correspondenz.

Wenn der „Gaulois“ sich nicht einen Scherz erlaubt, ist ein Actenstück, welches er heute veröffentlicht, wohl der Gipfel der Unverschämtheit. Es soll nämlich das gegenwärtige Oberhaupt der Familie N a u n d o r f f folgenden B r i e f an den Grafen C h a m b o r d gerichtet und Abschrift davon dem G r a f e n v o n P a r i s als nächstem Thronfolger mitgetheilt haben:

„An Se. königl. Hoheit den Grafen Chambord! Paris, 1. März 1874

Mein Vetter! Das Gerücht hat Sie von den Hauptpunkten des Urtheils, welches der Pariser Gerichtshof soeben gegen uns erlassen hat, unterrichten müssen. Ihre vollkommene Sachkenntniß, die Schriftstücke, die in Ihrem Besitze geblieben sind, die besonders die Auskünfte, die Ihnen sicherlich aus dem Munde Ihrer prinzlischen Großeltern geworden sind, können

ganzes Einkommen verausgabt und seine Ersparnisse nicht auf dem vulcanischen Boden Frankreichs niedergelegt habe, läßt sich wohl annehmen, und wir möchten deshalb seinen Feinden mehr Recht geben als seinen Freunden.

Ein neuer Umschwung des Glücksrades führte die Orleans nach Frankreich zurück. Sobald die National-Verammlung etwas Zeit gewonnen, ließ Thiers einen Gesetzentwurf ausarbeiten, der die Rückgabe der noch nicht verkauften Güter an die Orleans aussprach. Bei der Debatte sprach bloß die äußerste Linke gegen das Gesetz, das mit allen Stimmen der Monarchisten und Republikaner angenommen wurde. Ganz im alten Zustande fielen bloß die Schloßer von Cu und von Dreux an sie zurück, ihre übrigen Besigungen hatten theils durch schlechte Verwaltung, theils durch den Krieg gelitten.

Gegen das Benehmen der Orleans bei dieser Gelegenheit ließ sich kein Wort sagen. Sie mischten sich in nichts und überließen es ganz der Nation, ob sie einen Act der Gerechtigkeit gegen sie üben wolle oder nicht. Jetzt dagegen erregt einer von ihnen, der Herzog von Amale, allgemeinen Unwillen. Er droht dem Institut der Ehrenlegion mit einem Proceße und fordert ein Legat von zwei Millionen zurück, das der letzte Condé gemacht hat, indem er behauptet, daß die damit verknüpften Bedingungen nicht erfüllt worden seien. Wie verlautet, soll die Sache durch einen Vergleich erledigt werden, doch ist sie ein abermaliger Beweis, daß die Söhne Ludwig Philipp's die Geldzier des Vaters geerbt haben. („Europa“)

Ihrem Gewissen über den schmerzlichen Proceß, den wir, auf's Aeußerste getrieben, anhängig gemacht haben, keine Meinung gestatten, die von der unserigen wesentlich abweicht. Nach wie vor dem 27. Februar können wir, sogar in Ihren Augen, nicht unwiderbringlich auf die Zusammengehörigkeit mit der erlauch- ten Familie Bourbon verzichten. Unsere vortrefflichen Berather dringen, weit mehr aus Rücksicht auf unsere Würde als auf unser Interesse, in uns, den obersten Gerichtshof über das Urtheil entscheiden zu lassen, welches unserer Stirne ein Brandmal aufzudrücken gesucht hat, gegen das wir uns mit allen Kräften auflehnen. Ehe wir uns zu einem so ernststen Schritte entschließen, rufen wir zum letztenmal, mein Vetter, die ritterlichen Gefühle des Prinzen an, der Europa gegenüber das nationale und monarchische Recht in Frankreich vertritt, und wir haben uns dahin ent- schieden, Ihrem Gutachten die Grundlagen eines Ver- trages zu unterwerfen, der einer Zwistigkeit ein Ziel setzen würde, die billigerweise allen wahren Royalis- ten Kummer verursacht. Diefem Vertrage zufolge, dessen nähere Bestimmungen von unserm Bevollmäch- tigten durchzuberathen wären, würden Sie den Prin- zen Adalbert und die Prinzessin Amélie als die recht- mäßigen Kinder des Herzogs der Normandie (Lud- wig's XVII.) anerkennen und sich verpflichten, ihnen baldmöglichst die Güter, Ehren und Titel, die mit ihrem Range verbunden sind, zurückerstatten zu lassen. Dagegen würden die Prinzessin Amélie und ich Ihnen alle Rechte auf die französische Krone abtreten, die wir von unserm unglücklichen Vater geerbt haben. Dieser Vertrag würde geheimgehalten werden und erst von dem bald bevorstehenden Tage ab in Kraft tre- ten, an dem, wie wir hoffen, Frankreich Sie auf den Thron unserer Väter zurückberufen wird. In dem Au- genblicke, da die verhängnißvollen Partespaltungen un- ser Land mit so großen Gefahren bedrohen, haben wir dem französischen Volke, das wir über Alles lie- ben, dieses feierliche Pfand patriotischer Selbstver- leugnung geben wollen.

Und damit bitten wir Gott, mein Vetter, daß er Sie in seinen heiligen und köstlichen Schutz nehme.
Adalbert von Bourbon.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der Mittwo- ch den 11. März l. J., Nachmittags 4 Uhr abzuhaltenden regelmäßigen Monats-Generalversamm- lung des städtischen Repräsentantenkörpers zur Ver- handlung gelangen:

1. Monatsbericht des Bürgermeisters.
2. Circularverordnung des Ministers des Innern bezüglich der Uebersetzungsgebühren.
3. Verordnung desselben über das zu befolgende Verfahren bei Inanspruchnahme des Brachiums.
4. Intimat des Ministers für Cultus und Un- terricht über die Unterstützung der griech. katholischen Schulen.
5. Mittheilung des Arader gr. or. römischen Bischofs über den Beginn seiner amtlichen Wirk- samkeit.
6. Bericht des Bürgermeisters über die Ernenn- ung der Pferdestellungs-Commission.
7. Bericht der Bau- und Ansehenscommission über die Unternehmungen zur inneren Einrichtung des Theaters.
8. Bericht der Sanitätscommission und des Stadthauptmannamtes über die abgehaltene Beschau betreffs der Ausflüsse aus den hiesigen Spiritus- fabriken.
9. Bericht der Fachcommission über den Plan und die Kostenvoran- schläge für das neu zu erbauende Stadthaus.
10. Magistratsbericht über die Bemerkungen des Ministers des Innern auf das diesjährige städt. Budget.
11. Bericht desselben über die Reinigung des Tökölycanals im vorigen Jahre.
12. Bericht desselben über die Aufkündigung des durch Stefan Esázy im neuen städtischen Zinshaus gepachteten Gewölb- und Wohnlocalität.
13. Bericht desselben über die Anweisung der Competenz an Stiefeln für die besoldeten städtischen Feuerlöschmänner.
14. Bericht desselben über die Anweisung eines Quabengehaltes für den städtischen Kanzlisten Josef Köletéry.
15. Bericht desselben über das Gesuch der Ara- der Handels- und Gewerbekammer über die Verlaut- barung der städtischen Kundmachungen.
16. Bericht desselben über die präcisere Um- schreibung des §. 12 der städtischen Beamtenpensions- Statuten.
17. Bericht desselben über das Gesuch mehrerer städtischen Bürger wegen Aufschiebung des neuen Stadthausbaues.
18. Commissionsbericht betreffs Uebergabe der Waisenamtscassa.

19. Bericht des Oberfiscals über die Uebertra- gung des zwischen Kis Áános und Hausner Sa- lab abgeschlossenen Vertrages.

20. Bericht desselben betreffs Genehmigung des zwischen der ersten Arader Dampfmühle und Anton Eggenhoffer abgeschlossenen Vertrages.

21. Bericht desselben über die Benützung des Holzlagerplatzes durch Draskovits Mihály, Herz Miksa und Kishalmi Ferencz.

22. Bericht desselben über die Lösung und neue Intabulirung des Georg Müller'schen Pachtvertrages.

23. Bericht des Obercassiers über die gegen hypothekarische Sicherstellung angewiesenen Darlehen aus dem Pensionsfond.

24. Repräsentationen der Ober-Albenfer Comi- tatscommunität und der f. Freistadt Szamosújvár be- treffs Arrondirung der Jurisdictions-Territorien.

25. Repräsentation der Vorskoder Comitatscom- munität über die Erweiterung der Autonomie der Municipien.

Institutoris Kálmán,
Obernotär.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 6. März.

(Polizeiliches.) Die hiesigen Tröbler K. L. und S. E. haben trotz des von Seite der Polizei be- reits mehrfach ergangenen Verbotes ihre Möbelstücke und sonstige Waaren auf der Gasse, besonders aber am Trottoir ausgelagert. Der Vicestadthauptmann überzeugte sich persönlich von diesem Unfug und sen- dete einen Constatler, um die Passage frei zu machen und überhaupt den polizeilichen Anordnungen Gehorsam zu verschaffen. Die betreffenden Tröbler widersetzten sich den Weisungen des Constatlers und verursachten über- haupt einen großen Scandal, worauf sie eingezogen und empfindlich bestraft wurden. — Der Landmann Jodor István wollte heute Vormittags während des Wochenmarktes mit Gewalt durch die schöne Gasse fahren, dort wurde er von dem zur Verhinderung der Passageförderung aufgestellten Polizeimann angehalten, doch er hieb in die Pferde ein und suchte zu entkommen; nicht weit gekommen, wurden die Pferde aufgehalten, der renitente Bauer aber zur Bestrafung der Polizei übergeben. — Der hiesige Hutmacher D. machte die Meldung bei der Polizei, daß ihm sein Geflügel täg- lich gestohlen wird, ohne daß er die Thäter zu ent- decken vermöchte; Gestern ist es nun gelungen dem Thäter in der Person des 70jährigen Soron Todor zu eruiren, bei dem eine Ente in einem Sack gefunden wurde. Bei dem Verhör gestand er, daß er das Geflügel mit Kukuruz auf die Gasse gelockt und dann unbemerkt in seinen Sack gesteckt hatte. Der Geflügelstiehlhaber wurde dem Bezirksgericht zur weiteren Amtshandlung übergeben.

Ihre Majestät der Königin hat die vom Graner Bezirksrabbiner Dr. Ludwig Licht- sche in zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubi- läums gehaltene und zum Besten der Choleraerkranken und Witwen in Druck gelegte Festpredigt anzunehmen geruht und für den wohlthätigen Zweck, dem der Er- trag bestimmt ist, aus der Privatchatulle 100 fl. ge- widmet.

Graf Dominik Zichy, Grundbesitzer im Stuhlweissenburger Comitate, hat auf der Ödön- Meierei nächst Kálóz für die dortigen 32 schulpflich- tigen Kinder ein hübsches Schulgebäude aufzuführen lassen, den Lehrsaal mit den erforderlichen Lehrmitteln versehen und für die fixe Dotirung des Lehrers Sorge getragen.

(Nicht approbirtes Lehrbuch.) Der unbekante Verfasser des eingekauften Werkes: „Test- gyakorló vezérkönyv néptanítók számára“ mit der Devise: „Ki szemléltette tanit, maga is szem- lélve okuljon“ wird im Amtsblatte aufgefordert, da diese Arbeit vom Unterrichtsrathe nicht als empfeh- lenswerth befunden worden, sich wegen zurücknahme des Manuscriptes an die Hilfsämter- Direction des Unterrichtsministeriums zu wenden.

Im „Bihar“ richtet ein Honvédhüßaren-Ritt- meister aus dem Jahre 1848 im Namen zahlreicher Kameraden einen Aufruf an den Landesverteidigungs- Minister des Inhaltes, der einst mit den Honvéds in einer Reihe tapfer gekochten, möge ihrer eingedenk sein, da das jüngst erschienene auf die Pensionirung der Hon- védofficiere bezügliche königliche Handschreiben nur jene begünstigt, welche in der jetzigen Honvédarmerie in Diensten stehen, während die andern Freiheitskämpfer, die aus verschiedenen Ursachen nicht mehr Dienste nehmen können, ganz unberücksichtigt bleiben.

Der Wohlthätigkeitssinn hat in jüngster Zeit auch in Szarvas schöne Früchte getragen. Die „Chewra Kadischa“ der dortigen israeli- tischen Stammgemeinde hat ein Bankett veranstaltet, wo ein hübsches Sümmechen für die Armen gezeichnet wurde. Deswegen veranstaltete der israelitische Frauen- verein in Szarvas einen Ball, der neben der Unter-

haltung auch dem Armenfond ein sehr erfreuliches Reinerträgniß brachte.

In Angelegenheit jenes är- gerlichen Austrittes in Kaposvár, wo zwei Officiere des dortselbst befindlichen Ergänzungs-Commandos durch einen Reserve-Unterofficier desselben Regimentes „Erzherzog Albrecht“ in Gegen- wart von Zeugen beleidigt wurden, ist die dienstliche Anzeige erstattet, und hat das Kriegsministerium — wie der „N.-E.“ aus Wien gemeldet wird — ent- schieden, daß der Reservist als nicht in Activität stehend, der Civil-Jurisdiction unterstehe. Die Klage ist be- reits angestrengt und wird von Seite des Gerichtes die Unterzuchung gegen den Excedenten mit aller Strenge gepflogen.

Die feierliche Installation des Klausenburger Bürgermeisters und der städtischen Beamten sind am 2. d. M. unter großer Theilnehmung der Stadtrepräsentanten statt und gestaltete sich — wie „M. P.“ meldet — zu einem wahrhaft nationalen Feste, bei welchem der Bürgermei- ster seinen Gästen nach altem Brauch rothen Glühwein aus den sogenannten „Blasentöpfchen“ kredenzen ließ. Der Brauch stammt aus dem Jahre 1514, als die Heere Johann Zápolya's Klausenburger belagerten. Die Stadt sollte damals einen neuen Oberrichter wählen, doch die Bürger wagten aus Furcht vor dem Belagerer dies nicht im öffentlichen Rathhause zu thun. Sie versammelten sich daher in der Kirchhofs- gruft und da es grimmig kalt war, bewirthete der neue Richter sie mit Glühwein in Töpfchen, welche denselben warm hielten. Seit damals erhielt dieser Brauch sich lange Jahre hindurch und die Töpferinnung mußte die Töpfchen unentgeltlich liefern.

(Ueber eine Peitschengeschichte, welche Herrn Wachtel in Stettin passirte, schreibt man von dort Folgendes: Von welchen Kleinigkeiten der Erfolg selbst eines renommirten Sängers abhängig ist und mit welchen Schwierigkeiten die Er- haltung des einmal erworbenen Rufes auf die Dauer verknüpft ist, davon hat uns neulich die Auführung des „Postillon von Conjeumeau“ das bedauerlichste Bei- spiel geliefert, Herr Theodor Wachtel sang als Gast den Postillon. Jeder kennt ihn und lauert auf den Moment, wo bei dem virtuosen Peitschenknallen das Haus in den ersten stürmischen Weisfall ausbricht. Die Stelle naht; der gefeierte Kammerjänger will eben „von dem lustigen Postillon“ berichten, als sich sein Antlitz ganz gegen den Text und die Situation ver- düstert; sein Auge blickt starr auf die Peitsche, ra- sender Weisfallstürme harmlose Ursache, bis endlich unter steigender Unruhe des Publicums Herr Wachtel, nur mit der Peitsche beschäftigt, die Szene verläßt und der Vorhang fallen muß. Große Aufregung im gan- zen, des Peitschenknalls harrenden Hause. Endlich, nach langer Pause, hebt sich der Vorhang von Neuem. Wachtel tritt vor und — knallt? Nein, er spricht ganz profane, durchaus nicht zur Handlung gehörige Worte. „Nacklose Hände“, so meldet der Postillon Wachtel, „haben mir Knoten in die Peitsche gefnüpft, um meinen Erfolg zu schmälern; aber auf derartige Manipulationen stets vorbereitet, habe ich mir meine Reservepeitsche geholt und bitte deshalb für die kleine Verzögerung um Entschuldigung. Und nun — bitte, Herr Capellmeister!“ Darauf berichtete er wirklich die Ge- schichte von jenem „lustigen Postillon“, und wenn er auch nicht so sang, so knallte er doch wie nie zuvor. Und das gute Publicum raste vor Entzücken, und das war wohl die Hauptsache.

Eine nette Buchergeschichte wird von dem „Temesi Lapot“ erzählt. Ein Officier hatte sich, dem erwähnten Blatte zufolge, vor ungefähr 3 1/2 Jahren von einem Temesvárer Geldgeber einen Ver- trag von 150 fl. gegen den netten Percentfuß von 120 Percent entlehnt. Da der Schuldner eine Erb- schaft von 10.000 fl. erwartete, so wurde die Bestim- mung getroffen, daß die Interessen zum Capitale ge- schlagen und Zinseszinsen bis zur Einlösung des Wechsels berechnet werden sollten. Kürzlich wurde nun die Erbschaft wirklich liquid und der Geldgeber klagte nun den Schuldner natürlich auf 8000 fl. ein, bis zu welcher horrenden Summe die dargeliehenen 150 fl. bereits angeschwollen waren. Den bestehenden Gehehen gemäß mußte das Gericht den Schuldner natürlich zur Bezahlung der vollen Summe verurtheilen. Wenn sich derselbe etwa noch eine Priße Schnupftabak von dem Herrn Gläubiger ausgeliehen hätte, so hätte er auch den Rest der Erbschaft auf die schönste Art loswerden können.

Die türkische Regierung, welche der Ernennung ihrer Consularbeamten eben jetzt, wo die bisherigen Handelsverträge gekündigt und neue geschlossen werden, Wichtigkeit beilegt, gelangte seit dem Jahre 1867, seit welchem ein Consulat in Temesvár besteht, zu der Ueberzeugung, daß es sich in genannter Stadt hauptsächlich um die Vertretung commercieller Inter- essen handle und beschloß deshalb das Verweiscon- sulat in Temesvár in ein Wahlconsulat umzuwandeln. Es war eine Persönlichkeit ansichtig zu machen, welche

in Temes-
Regierung
meie ihrer
mächtig ist
Schwim
seiner Vat
Eigenschaft
mit der t
in Verbint
17. v. M.
Pest: Da
Besten der
Landes du
freunden b
Gesamtheit
zuzügen,
in der legt
Concert ar
statiren, de
natiische C
feinen emi
Herzenbad
opfert hat.
aus den
Lovich.
ment"; z
bula" all
sitionen oh
einzig, die
fiakmus w
unübertroff
Ausdruckes
dem nuar
Concertflüg
* (G
singsor be
v. M.:
Dichterfüß
Landesfeier
genossen je
betheiligt
Landestheil
zu diesem
Runebergs
ihre Glück
Zahlreiche
Schweden,
Verehrung
postischen
Raum eine
ihnen vor
unterlassen
einer dram
* (F
Ein Statien
etablierten
male in G
Stück itali
österreichi
noten wur
kaunt. Die
zu bezeichn
in Verneid
den Namen
angeben.
* (W
wirth.)
„Der diesjä
zu Erfes
bestimmt w
putation des
1. März hi
Sitzungen de
raths-Abgeor
Dorn aus
Februar war
Gedächtnisse
stehenden der
Smith
März fand
von der Be
veranstaltet
Resource sta
und das erst
Alex. Me
nach volkw
Form beleu
Kübeck und
beck mit ei
berte. Redac
in Oesterrei
wirthschaftli
reich leben. Z
Zukunft des
dem Kronpri
mergerichtsra
samkeit der
mit einem H

in Temesvár guten Rufes genießt, der ungarischen Regierung angenehm ist, der Türkei thatsächliche Beweise ihrer Anhänglichkeit gegeben, der türkischen Sprache mächtig ist und die Verhältnisse kennt. Herr Simon Schwimmer, welcher sich um die Armenpflege seiner Vaterstadt Verdienste erworben und in seiner Eigenschaft als Lieferant für die rumelischen Bahnen mit der türkischen Regierung seit einer Reihe von Jahren in Verbindung steht, wurde mittelst kai. Ferman vom 17. v. M. zu diesem Amte ernannt.

(Musikalisch.) Man schreibt uns aus Pest: Das gestern im großen Redoutensaal, zum Besten der vom Nothstande getroffenen Bewohner des Landes durch List veranstaltete, von 1500 Musikfreunden besuchte Wohlthätigkeits-Concert erzielte eine Gesamtsumme von 8000 fl., und wenn wir hinzuzufügen, daß ebenfalls zu wohlthätigem Zwecke List in der letzten Märzwoche ein zweites Wohlthätigkeits-Concert arrangirt, dürfen wir wohl anerkennend constatiren, daß der unerreichte Pianist, der gefeierte dramatische Compositur auf dem Altar des Vaterlandes seinen eminenten artistischen Kräften, dem anerkannten Herzensadel entsprechend, Dankenswerthes geopfert hat. List spielte die Fantasie über Motive aus den „Ruinen von Athen“ mit Herrn v. Mihailovich. Einiges aus den „ungarischen Divertissement“; zum Schlusse „Reminiscenzen aus Sonambula“ allein. Also eine einzige seiner Compositionen ohne Begleitung; doch es genügte auch diese einzige, die ungetheilte Lieberzeugung bei lautem Enthusiasmus nachzurufen, daß dieser Genius des Piano unübertroffen einzig und allein an Sänglichkeit des Ausdruckes und technischer Vollendung dasteht, wobei dem nuancereichen Spiele Bösendorfer's Concertflügel als entsprechendes Relief gebietet.

(Ein finischer Dichter.) Aus Helsingfors berichtet die „St. Petersb. Ztg.“ vom 28. v. M.: „Der siebzigste Geburtstag des finnländischen Dichters Runeberg hat sich zu einer allgemeinen Landesfeier gestaltet, an der sich auch die Stammesgenossen jenseits des bottnischen Meerbusens rege betheiligten haben. Deputation aus verschiedenen Landesheilen, namentlich aus Helsingfors, hatten sich zu diesem Tage in Borgo, dem jetzigen Aufenthaltsorte Runeberg's, eingefunden, um dem gefeierten Manne ihre Glückwünsche und Huldigungen darzubringen. Zahlreiche Telegramme, unter ihnen allein 17 aus Schweden, übermittelten den Ausdruck der Liebe und Verehrung für einen Mann, der in der schwedischen poetischen Literatur zur Zeit die erste Stelle einnimmt. Raum eine Stadt, die über eine Bühne verfügt, unter ihnen vor allen Stockholm und Helsingfors, hatte es unterlassen, die Feier des Tages mit der Aufführung einer dramatischen Schöpfung Runeberg's zu krönen.“

(Falsche Tausender-Banknoten.) Ein Italiener hat am 26. v. M. bei einem in Wien etablirten Kaufmanne, bei dem er sich schon einige Male in Geschäftsangelegenheiten eingefunden, sieben Stück italienische Banknoten zu 1000 Lire gegen österreichisches Geld eingewechselt. Von diesen Banknoten wurden später drei Stück als Falsificate erkannt. Dieselben sind als sehr gelungene Exemplare zu bezeichnen, und kamen solche auch in letzter Zeit in Venedig zum Vorschein. Der Beschädigte kann den Namen des Herausgebers dieser Falsificate nicht angeben.

(Vom Congreß deutscher Volkswirthe.) Man schreibt aus Berlin vom 3. d.: „Der diesjährige Congreß deutscher Volkswirthe wird zu Erfeld stattfinden, und zwar, wie vorläufig bestimmt wurde, im Monat August. Die ständige Deputation des Congresses ist am 28. Februar und am 1. März hier versammelt gewesen; es haben an den Sitzungen derselben auch zwei Oesterreicher, der Reichsraths-Abgeordnete Baron May Rubeck und Dr. v. Dorn aus Triest theilgenommen. Am Abend des 28. Februar war im Festsale des „Hotel de Rome“ eine Gedächtnisfeier für den vor Kurzem verstorbenen Vorsitzenden der ständigen Deputation John Prince Smith veranstaltet worden. Am Abend des 1. März fand zu Ehren der ständigen Deputation ein von der Berliner Volkswirtschaftlichen Gesellschaft veranstaltetes Diner mit Damen in der Theerbuch'schen Ressource statt, bei welchem Dr. Braun präsidirte und das erste Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Dr. Alex. Meyer schloß seine den „Seelenaustausch“ nach volkswirtschaftlichen Principien in geistreicher Form beleuchtende Rede mit einem Hoch auf Baron Rubeck und die übrigen Gäste, worauf Baron Rubeck mit einem Hoch auf das Deutsche Reich erwiderte. Redacteur Wacernagel ließ die Deutschen in Oesterreich als Träger der Cultur und der Volkswirtschaftlichen Ideen in dem befreundeten Nachbarreich leben. Dr. v. Dorn warf einen Blick in die Zukunft des Deutschen Reiches und brachte sein Hoch dem Kronprinzen des Deutschen Reiches dar. Kammergerichtsrath Kehn er schloß seine die Gemeinsamkeit der Interessen beider Reiche betonende Rede mit einem Hoch auf den Kaiser von Oesterreich.“

* Aus Berlin wird gemeldet: Im Civilproceß der Sängerin Frln. v. Ferenczy wider den Theaterdirector Vente ist, wie der „Publ.“ meldet, am Freitag vor dem Kammergericht die sehr interessante Frage: ob die Rolle der ersten Dame in Mozarts Zauberflöte zu den ersten Rollen einer Sängerin gehört? entschieden worden. — Frln. v. Ferenczy war nämlich bei dem Verklagten als erste Sängerin engagirt. Sie erhielt die Partie der ersten Dame zugesandt, sie verweigerte sie zu singen, da sie nur die Rollen der Pamini oder Königin der Nacht für erste Rollen hielt und sie als Primadonna engagirt sei. Sie wurde dieser ihrer Weigerung wegen entlassen und klagte gegen Herrn Vente eine dreimonatliche Gage im Betrage von 360 Thlrn. ein. Das Stadtgericht entschied ohne Beweisaufnahme, daß die Partie der ersten Dame in der Zauberflöte zum zweiten Fach gehöre, und verurtheilte den Verklagten zur Zahlung der eingeklagten Summe. — In der Appellationsinstanz machte der Verklagte den Einwand, daß Fragen der vorliegenden Art keine Rechts-, sondern Kunstfragen seien, die deshalb von Sachverständigen entschieden werden müßten. Das Kammergericht beschloß daher die Vernehmung der Capellmeister Taubert, Würst und Michaelis als Sachverständige. Diese sagten einstimmig aus, daß die in Rede stehende Partie eine zweite sei und daher in der Regel nicht einer ersten Sängerin zugemuthet werden könnte. — Das Kammergericht bestätigte demgemäß das erste Erkenntniß.

Aus dem Vereinsleben.
Einladung.

Das erste Arader freiwillige bürg. Feuerlöschcorps wird Sonntag den 8. März l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathungssaal (Freiberger'sches Haus 1. Stock), behufs Erledigung hochwichtiger Gegenstände eine außerordentliche Generalversammlung abhalten, wozu sämtliche Corpsmitglieder höflichst eingeladen werden.
Arad, 4. März 1874.

Duzsek István.
Secretär.

Volkswirtschafts-
und
Handels-Zeitung.
Transleithaniens Bodenbau.

Unter diesem Titel hat der berühmte Geologe Bernhard von Cotta in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 30. Jänner d. J. Nr. 30 die geologische Uebersichtskarte der österr.-ungar. Monarchie besprochen. Dieses durch die geologische Reichsanstalt zu Wien ausgeführte wichtige Kartenwerk ist nun durch jene Blätter vollendet worden, welche das Karpathengebiet mit den von ihm umschlossenen Becken darstellen. Ausgerüstet mit einer Detailkenntniß, die wie bei Humboldt die ganze Welt umfaßt, und die allein zu stichhaltigen großangelegten Schlüssen berechtigt, skizzirt Bernhard v. Cotta in großen Zügen die geologischen Gebilde des großen Karpathengebietes — Ungarns und Siebenbürgens — mit besonderer Berücksichtigung des Bodenbaues, der Eisenerz-, Kohlen- und Steinsalzablagerungen, sowie der Erzlagertätten.

Während der erste Theil dieser Skizze mehr den Fachmann interessirt und eigentlich die Grenzen eines politischen Tagesblattes überschreitet, begegnen wir im zweiten Theile überraschenden Schlüssen, die den Nationalöconomen ebenso wie den Staatsmann interessiren, und für unser Vaterland von höchster Wichtigkeit sind.

Da meines Wissens bisher kein ungarisches Journal diese eminenten Betrachtungen reproducirt hat, fand ich mich veranlaßt sie mitzutheilen.

Gelegentlich Besprechung der Siebenbürger Steinsalzablagerungen, die ebenso wie in der unmittelbaren mit dem Marosbecken verbundenen Bucht der Marmaros zwischen den tertiären Sandsteinen und Thonen liegen, macht Cotta die Bemerkung: „Es sei recht auffallend, daß weder in Siebenbürgen noch in der Marmaros bis jetzt über oder neben dem Chlornatrium Kalisalze aufgefunden seien“, und knüpft daran folgende Betrachtungen:

„Da nun die über- oder neben einander erfolgende Ablagerung dieser ungleich löslichen Salze aus demselben Meeresbecken beinahe eine geologische oder chemische Nothwendigkeit ist, so drängt sich die praktisch sehr wichtige Frage auf: was in diesem Fall aus den offenbar gleichzeitig mit dem Chlornatrium in dem Meerwasser aufgelöst gewesenen Kalisalzen geworden? Wo sind sie hingekommen? Wo zu suchen? Wären diese, allerdings sehr leicht löslichen Kalisalze etwa nach erfolgter Ablagerung wieder aufgelöst und von den Flüssen nach und nach ausgeführt worden, so müßte man doch irgend welche Spuren eines solchen geologischen Vorganges auffinden können;

nun wäre allerdings möglich, daß man darauf bisher noch zu wenig geachtet hätte, aber wahrscheinlicher ist es mir eigentlich, daß das Beckengebiet Siebenbürgens und der Marmaros, in welchem über dem Steinsalz bei Torda, Szigeth etc. sicherlich keine Kalisalze liegen, während der tertiären Steinsalzablagerungszeit mit irgend einem größeren Salzwasserbecken in offener Verbindung stand, in welches sich durch allerdings nicht näher nachweisbare Ursachen die als Mutterlauge der Lösung zurückbleibenden Kalisalze zurückzogen, und dort gleichzeitig oder etwas später selbstständige Ablagerungen bildeten. Welches Gebiet könnte das nun im vorliegenden Falle gewesen sein? Am wahrscheinlichsten nach meiner Ansicht, das große ungarische Hauptbecken — das Theißbecken — dessen tertiäre Ablagerungen durch das obere Samosgebiet mit denen des Marosbeckens unmittelbar zusammenhängen während die Balachei in der Tertiärzeit bereits durch ältere Vergletten von Siebenbürgen abgetrennt gewesen zu sein scheint. Also im großen Theißbecken hätte man hiernach die in Siebenbürgen fehlenden Kalisalze zu suchen; in welchem Theile desselben und in welcher Tiefe, das läßt sich allerdings nicht ohne eingehende Untersuchung der Thatsachen beurtheilen. Jedenfalls müssen sie unter dem diluvialen Kalk, Sand und innerhalb mariner Tertiärschichten gesucht werden. Möglicherweise könnte schon eine sorgfältige chemische Untersuchung und Vergleichung des Wassers der vielen vorhandenen, oft stark brackischen, Tiefbrunnen einigen Aufschluß gewähren.

Sollte es einst — wie sehr wahrscheinlich — gelingen, mächtige und ausgedehnte Kalisalzlagern in irgend einem Theile des ungarischen Hauptbeckens aufzufinden, so würde damit ein höchst wichtiger Wendepunkt für die industrielle Entwicklung Ungarns eintreten, denn es wäre dann die natürliche Basis für einen unermesslichen Aufschwung der Industrie und des Ackerbaues gewonnen. Es würde sich dann zeigen, ob die national ziemlich gemischte Bevölkerung dieses schönen Landes der Aufgabe gewachsen ist, eine großartige bodenständige Industrie zu entwickeln. Es würde dann — so ist zu hoffen — ein heilsamer Wettkampf auf durchaus friedlichem Gebiet unter verschiedenen Elementen der Bevölkerung entbrennen.

Die besondere Culturentwicklung der Volksstämme ist theilweise durch Lage und Bodenbau ihres Heimlandes bedingt und findet darin eine Erklärung.

Gestatten Sie mir, von diesem Standpunkte aus noch einige flüchtige Bemerkungen über den Einfluß, welchen Lage und geologischer Bau auf die Culturentwicklung der Bewohner Transleithaniens ausgeübt haben dürften.

Fruchtbare Ebenen, eingeschlossen von bewaldeten Bergen, begünstigten von Anfang an vor allem Ackerbau, und namentlich bei den als nomadisches Völkervolk eingewanderten Magyaren, Viehzucht und Ackerbau, welche letztere sich erst später bei sehr günstigem Klima der Weinbau angeschlossen. Die Weltlage — entfernt vom Meere —, der Mangel durchaus und bis zum Meere schiffbarer Flüsse, Verkehrsschwierigkeiten nach Außen durch Gebirge, sowie selbst im Innern durch die Natur des Bodens, beförderten nicht, sondern hemmten vielmehr die Entwicklung des Handels und damit auch die der Industrie, bis man erst in unserem Jahrhundert die natürlichen Verkehrshemmnisse beseitigen lernte.

Aus den Gebirgen Transleithaniens wurde bereits zur Zeit der Römer Herrschaft Eisen und Gold gewonnen, wie zahlreiche alte Geräthschaften, Bauten und selbst Inschriften in verschiedenen Gegenden deutlich beweisen. Aber das Eisen hat seinen beherrschenden Einfluß auf die Industrie erst weit später, eigentlich erst in unserem Jahrhundert gewonnen. Jahrhunderte lang war es nur in Waffenform wichtig, und so ist denn auch die Anwesenheit mächtiger Lagerstätten seiner Erze ohne wesentlichen Einfluß auf die Culturentwicklung der Stammvölker Transleithaniens geblieben.

Das Gold aber ist wesentlich nur ein hochgeschätztes Luxusmetall, der Industrie nicht unmittelbar dienlich und förderlich.

Stein- und Braunkohlen, deren industrielle Bedeutung ebenfalls erst im 19. Jahrhundert vollständig erkannt worden ist, sind im Karpathengebiet überhaupt nicht sehr verbreitet und mächtig vorhanden, konnten also um so weniger einen wesentlichen Einfluß auf die Culturentwicklung der Bewohner ausüben.

Die eigentliche Steinfohlenformation ist, mit Ausnahme einer geringfügigen Ablagerung bei Reschiza im Banat, überhaupt nicht vorhanden, und für diesen Mangel können nicht vollständig diejenigen Schwarzkohlen Erze leisten, welche man bei Fünfkirchen und Steuerdorf aus den Ablagerungen der Trias-Periode, sowie im Zsitthal an der Südgrenze Siebenbürgens aus einem sehr interessanten Tertiärbecken gewinnt. Etwas häufiger finden sich in Transleithanien Braunkohlen, aber doch nirgends von hervorragender Mächtigkeit und Verbreitung.

Nach dem Allen ist es wohl sehr erklärlich, daß die Industrie in der Culturgeschichte der Bewohner des Karpathengebietes nur eine höchst untergeordnete, wenn überhaupt eine Rolle spielte. Sie lebten verhältnißmäßig mühelos von dem Ertrag ihrer Heerden und Felder, deren Ueberfluß, nebst dem Hie und da leicht gewinnbaren Golde vollständig ausreichte, allerlei Luxusartikel aus dem Auslande zu beziehen. Unter diesen Umständen ist es leicht begreiflich, daß kein gewerbtreibendes Bürgerthum in Städten, überhaupt kein fleißiger Mittelstand erblühen konnte, welchen die zahlreichen erwerbsfähigen Juden, die leider zum Theil seine Stelle einnahmen, keineswegs zu ersetzen vermögen.

Wir scheint, daß auf diese Weise die socialen Zustände der meisten Karpathenländer — in denen ein kräftiger Mittelstand beinahe vollständig fehlt, während es fast nur Großgrundbesitzer und ländliche Arbeiter gibt — mit der Natur ihres Bodenbaues in vollem Einklang stehen. Wenn ein Theil Ungarns davon eine Ausnahme macht, so ist dies leicht durch die Einwanderung der Deutschen zu erklären, die ihren vollständig entwickelten thätigen Bürgerstand mitbrachten.

So wird die Vergangenheit und als ihr Resultat auch die Gegenwart verständlich. Unsere Zeit macht aber neue und andere Ansprüche an die Völker, wenn sie nicht von der Zeit überschritten werden sollen.

Auch für Transleithanien ist mit den Eisenbahnen dieser Wendepunct der Culturentwicklung gekommen, in der es seine reichen Eisenerzlagertstätten unter Zuhilfenahme der, wenn auch nicht überreichlich vorhandenen, fossilen Kohlen kräftig ausbeutet und die Producte allseitig verwerthen muß, wenn es sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß fremde Volkselemente diese Aufgabe übernehmen.

Es ist weit weniger wichtig, und wird übrigens eine selbstverständliche Folge davon sein, daß dann auch die anderen verschiedenen Metalle, wie Zink, Blei, Kupfer, Kobalt, Nickel, Antimon, Silber und Gold, rationell gewonnen werden. Das Eisen und die Kohlen sind zunächst Hauptsache; sollten dazu noch Kalisalzlager kommen, so wären damit die natürlichen Grundlagen für eine sehr großartige Industrie gegeben, und Ungarn könnte auf einer künftigen Weltausstellung ganz anders vertreten sein, als 1873 in Wien.

Hiermit schließt Cotta. Die Untersuchungen bezüglich der Kalisalzlager ließen sich möglicherweise mit der Ausführung von Herrn W. Bisignondy's projectirten artesischen Brunnen zur Bewässerung des ungarischen Tieflandes vereinigen, welches Project Bisignondy im Jahre 1872 am 27. Jänner dem damaligen Handelsminister, Sr. Excellenz Josef v. Szlavy, in Form eines Promemorias überreichte, und in Nr. 1 und 2 des „Földtani közlöny“ des Jahres 1873 veröffentlicht hat.

Möge die Landesvertretung, die Regierung die erster Schlüsse beherzigen, die sich aus vorstehenden Betrachtungen ziehen lassen. Gleichsam als ein warnendes „Mene Tekel“ erscheinen mir die bedeutamen Betrachtungen Cotta's inmitten der hochflutenden verderblichen Wogen des politischen Parteigetriebes. Bajda-Hunyad, 17. Februar 1874.

Rafael Hofmann.

B. & K. Arad, 6. März. (Getreide.) Die Zufuhren zum heutigen Wochenmarkte waren der guten Straße halber ziemlich bedeutend. Bei animirter Kauflust zahlte man folgende Preise:

Weizen 80—81 pfd. fl. 6—6.50, 82 pfd. fl. 9.80 per Mq.

Korn fl. 5.25—5.00 pr. Mq.

Gerste fl. 3.50—6.00 per Mq.

Mais fl. 3.95—4 pr. Mq.

Hafers fl. 2 pr. Mq.

Arad, 5. März. Spiritus unverändert. En gros bis 62 1/2 sammt Faß, en detail 60—60 1/2 ohne, 63—63 1/2 sammt Faß.

Buda Pest, 5. März. Getreide. Weizen im Preise unverändert, bei schwacher Kauflust der Mühlen wurden ca. 10.000 Centner verkauft.

Roggen still, von galizischer und polnischer Waare wurden einige 1000 Mq 77= und 76 1/2 pfd. mit fl. 5.35 und fl. 5.25 3 Monat per 80 Pfd. Wiener Gewicht verkauft.

Mais und Gerste ohne Aenderung.

Hafers fester von Frühjahrshafers wurden 20 bis 25.000 Megen fl. 2.30—3.01, fl. 2.31 und fl. 2.31 1/2 per 50 Pfd. Wiener Gewicht ab Raab verkauft.

Reps und Hirse geschäftslos.

Von Hamsamen wurden 700 Mq. fl. 4.35 per 60 Pfd. Wiener Gewicht verkauft.

Wiener Waarenbörse von 5. März. Vom Pariser Mehlmarkte meldet man uns, daß gestern 22,000 Sack gekündigt, von der Speculation jedoch

sofort aufgenommen wurden, so daß die erhaltenen Preise sich behaupten konnten. Auch die übrigen ausländischen Getreidemärkte bewahrten eine festere Haltung, und selbst in England ist die Tendenz eine günstigere geworden. Der inländische Verkehr vermag sich wegen Mangels an größeren Beständen nicht zu beleben, und die seit Beginn dieser Woche eingetretene kältere Witterung bereitet der Schifffahrt einige Hindernisse, und die Zufuhren sind demzufolge geringfügig. Auf dem hiesigen Plage wurden 500 Mq. galizische Gerste zu fl. 4.35 ab Wien verkauft. Von Rüböl wurden 125 Centner zu fl. 17.50 per März begeben. Petroleum in unentschiedener Preishaltung, bei schwacher Kauflust und geringem Angebote. Schweine effert geschäftslos, die Tendenz ist matter.

Wien, 5. März. (Biehmärkte.) Vom schönen Wetter begünstigt, eröffnete der heutige Markt in St. Marx in lebhafter Stimmung, jedoch sind die letzten Notizen Preise für die meisten Approvisirungs-Artikel unverändert geblieben.

Der Schafhandel wickelte sich bei einer genügenden Zufuhr guter Qualitäten lebhaft ab. Preise für geschorene fl. 24 — fl. 27, ungeschorene von fl. 28 — fl. 30. per Ctr.

Vorsteviehhandel lebhaft; schwere Partien waren ungenügend zugerieben. Prima bedang fl. 31 bis fl. 32.75, Mittelwaare fl. 28 bis fl. 30.50 und Frischlinge von fl. 21—26 per 100 Pfund lebenden Gewichtes.

Für Kälber waren in Folge der bedeutenden Zufuhr die legnotirten ohnehin reducirten Preise kaum zu erzielen. Prima erreichte fl. 27 bis fl. 32, geringere Partien von fl. 23 bis fl. 27 per Centner und Kälber von fl. 5 bis fl. 12.50 per Paar. Die Vorräthe beliefen sich auf 1800 Schafe, 2026 Schweine, 3633 Kälber und 1117 Lämmer.

Paris (La Billeterie), 2. März. Der heutige Zutrrieb ergab 2876 Stück Hornvieh und 15.132 Schafe. Handel flau, Preise für Hornvieh 1 Franc 50 Centimes, für Schafe 1/2 Franc per Zollpfund. Wir notirten für Schlachtvieh, 500—850 Zollpfund per St. von Francs 70—87, für Schafe 28—52 Pfund pr Stück, von Francs 89—102 per 100 Pfund Zollgewicht. Die gefrührte Fleischzufuhr betrug 80.764 Pfund.

Wiener Börse vom 5. März. Im heutigen Vorgesäfte zeigt sich eine beruhigtere Haltung doch vermochten die Effecten keine wesentlichen Erhöhungen zu erzielen. Bankpapiere waren leicht zu verfragen, während Bauwerthe schwerer unterzubringen waren.

Creditactien variirten zwischen 242 und 242.50, Anglo-Actien zwischen 148 und 149, Unionbank-Actien zwischen 31.75 und 32.50, Francobank-Actien zwischen 44 und 44.50.

Unter den Industrie-Effecten erholten sich Allgemeine Baubank von 89 bis 90.50, Anglo-Baubank von 92.25 bis 93.75, Brigittenaauer von 16.80 bis 17.10, Bauverein von 43.10 bis 43.70, Parcellirungs- und Baugesellschaft von 30.50 bis 32, Wechsel-Baubank bis 16.75, Eisenbahn-Baugesellschaft bis 68, Pester-Baubank wurden zu 23, Niederösterreichischer Bauverein zu 40 und 40.50 umgesetzt.

Vombarden hielten sich bei 157, Staatsbahn-Actien bei 320.

Um 11 Uhr schlossen:

Creditactien 242.50, Anglo-Actien 148.50, Unionbank 132.50, Vereinsbank 22, Francobank 44.50, Allgemeine Baubank 99.25, Anglo-Baubank 93.25, Bauverein 43.50, Wechsel-Baubank 16.50, Brigittenaauer 17, Parcellirungs- und Baugesellschaft 32.25, Eisenbahn-Baugesellschaft 67.50.

Die zu Beginn der Mittagsbörse bekannt gewordenen neuen Insolvenzen blieben fast einflußlos. Bank-Effecten erfuhren keine wesentliche Veränderung, Bauwerthe gaben mäßig ab. Allgemeine Baubank reagirten bis 89.50.

Zur Erklärungszeit um 11 Uhr notirten:

Creditactien 241.75, Anglobank 148.50, Unionbank 132.25, Francobank 44.50, Handelsbank 85, Vereinsbank 21.25, Oesterr. allgemeine Bank 69, Italiener 42, Staatsbahn 321, Allgemeine Baubank 88.75, Anglo-Baubank 92.75, Bauverein 42.80, Brigittenaauer 17, Leopoldstädter Baugesellschaft 31, Union-Baubank 48.50, Wechsel-Baubank 16.60, Niederösterreichischer Bauverein 40, Realitäten-Verkehr 20, Seehandlung 35, Eisenbahn-Baugesellschaft 67.

In der zweiten Börsenhälfte hatten Bank-Effecten belanglosen Verkehr. Bauwerthe erfuhren zumeist Erhöhungen. Auffallend matt waren nur Brigittenaauer, die bis 13 reagirten. Unter den Bahnpapieren verloren Actien der Oesterreichischen Nordwestbahn bis 188.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 242.25, Anglobank 148.25, Unionbank 132.25, Vereinsbank 22.50, Francobank 44.50, Handelsbank 85.50, Oesterreichische Allgemeine Bank 68, Allgemeine Baubank 90.75, Anglo-Baubank

93.50, Bauverein, 43.25, Union-Baubank 48.50, Brigittenaauer 13.50, Wechsel-Baubank 16.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 31.50, Realitäten-Verkehrsbank 20.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 68.—, Napoleonsdor 8.87, Etwas besser.

(Verlosung) Bei der am 2 März in Gotha stattgehabten Verlosung der Bukarester Prämienlosung wurden die nachstehenden 49 Serien gezogen: Nr. 55 91 114 197 719 741 1213 1364 1403 1408 1571 1644 1781 1813 1854 1966 2092 2157 2180 2259 2556 2563 2623 2681 2724 2743 2874 3128 3260 3308 3367 3917 4396 4713 4882 4904 5031 5040 5063 5136 5192 5448 5770 5849 5958 6395 6764 6954 und Nr. 6264 Es fiel der Haupttreffer mit 50.000 Francs auf S. 2743 Nr. 34 der zweite Treffer mit 10.000 Francs auf S. 5958 Nr. 33 und der dritte Treffer mit 5000 Francs auf S. 2180 Nr. 63.

Ämtliche Wochenmarkts-Preise vom 6. März 1874.

Gattung	Preise		Mündere	
	Qualität		Qualität	
	pr. Wiener Megen		fl.	kr.
Weizen	7	—	6	75
Halbfrucht	5	50	5	20
Korn	4	80	4	75
Gerste	3	50	3	40
Rufuruz	4	05	—	—
Hafers	2	10	2	05

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 6. März. Getreidegeschäft. Prompt. Weizen fest. Frühjahr-Weizen fl. 8.05, Frühjahr-Hafers fl. 2.31, Mais fl. 4.90—92. Gerste fl. 3.56—58. Termine wenig Geschäft.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 6. März 1874.

5% Metalliques	69.45
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	73.70
1860er Staats-Anlehen	103.50
anfactien	97.—
Creditactien	240.75
London	111.10
Silber	104.60
R. f. Münz Ducaten	—
Napoleonsdor	88. 1/2

Restoration Arena.

Heute Samstag den 7. März, grossartige Benefice-Vorstellung der englischen Chansonette Sängerin und Tänzerin **Miss Minnie Davies,** bei gedeckten Tischen, mit ganz neuem Programm.

Programm:

1. God' by Charley.
2. Deutsches Gesangs-Quodlibet und Tanz.
3. Constantinopel. Gesang mit Matrosen-Tanz.
4. Elixior-Lied.
5. Ungarischer Esardés.

Die Zwischenpausen werden durch Musik ausgefüllt werden. Dem geneigten Wohlwollen des p. t. Publicums empfiehlt sich

die Beneficiantinn. Entrée 40 fr. — Anfang halb 8 Uhr.

Theater

Heute Samstag den 7. März 1874 unter der Direction des **Gustav Hahn**

RIGOLETTO, az udvari bohócz és leánya.

(Rigoletto, der Hofnarr und seine Tochter.) Oper in 4 Acten von Piave. Musik von Verdi. (Uebersetzt von H. Saksai.)

Anfang 7 — Ende nach 9 Uhr.

Für die Redaction verantwortlich: **Leopold Rosenberg** Redactionsleiter: **H. Goldscheider**

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im R. B. Steiner'schen Haus.

Nro.

Notiz

Ung. Eisen-
Ungar. Prämien-
Grund-
Associa-
H. a.
Pannonia
Pester . . .
Rumänia . . .
„Union“ . . .
National-V-
Bahnen P-
Pester Stra-
Bmer Stra-
Alföld-Fium-
Nordostbah-
Banken, A-
Ung. Allg.
Franco-ung-
Pester Voll-
Bmer com-
Pester
Pester Gew-
Sparcassen,
Pester . . .
Post-Offen-
Neupester
Arader Dan-
Blum'sche
Concordia
Elisabeth
Königs . . .
Louisen . . .
Union Müh-
Victoria . . .
Walzmühle
Ofen-Pester
Ofner Fabri-
Pannonia
Ung. Action
Borstenfisch
Dampfschiff

Aradomque allspaniatöl.

biige Firma
kannte Gütt

John Bull
und Be
John Du
John Bull
John Bull
Ungarische
Ungarische
Deutsche
Deutsche
Antique-P
Türkische
Türkische
Türkische
Kaffeelau-
Türkische
besonder
hend, ki
Dieselben
Weichselr
Cigarren-u
Herren-
anch Pha

Notirungen der Pester Börse vom 5. März 1874.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and commodities like 'Ung. Eisenb.-Anl. & 100 fl.', 'Ungar. Prämien-Anlehen', etc.

Table listing 'Lederfabrik I. ungar.', 'Salgó-Tarjaner', 'Tunnel-Actien', and 'Pfandbriefe' with 'Geld' and 'Waare' columns.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. März.

Table listing 'Allgemeine Staatsschuld.', 'Grundlast-Obligationen.', 'Öffentliche Anlehen.', and 'Bank-Actien' with 'Geld' and 'Waare' columns.

Table listing 'Commercial Wr.', 'Franco-österr.', 'National-Bank', 'Oesterr. allgemeine Bank', 'Pester Bank', 'Unionbank', 'Vereinsbank', 'Actien von Transportunternehmungen', 'Lose', and 'Devisen' with 'Geld' and 'Waare' columns.

Vertical text on the left margin: März in..., 48.50, 5.50, Par..., itäten-Ver..., 68., März in..., 49, 741 1213, 1854 1966, 2681 2724, 3396 4713, 448 5770, 54 Cs fiel..., 2.2743, Francs auf..., 5000, Preise, Rindere..., Qualität, Mehen, 75, 20, 75, 40, 05, 69.45, 73.70, 103.50, 97.00, 240.75, 111.10, 104.60, 883.1/2, B., ilung, ngerin, ogramm., fit aus-, blicume, tin., 74, a., r.), legt von, enber, ER, Gault.

Arad megye alispánjától (133-2) 1874. Árlejtési hirdetés.

A Borosbocs-Diétis-Jószási uton Govosdia mellett, egy kö- lid újabb építése 811 forint 77 kr. költségvetés mellett el- rendelvén, ezen hidépítésé- nek árlejtés újábi biztosítása 1874 évi Mártius hó 16. délelőtti 10 órákor Arad- megye alispáni irodájában fog- tárgyalatni.

Mely ekkénti árlejtésre vál- lalkozni szándékozik 10% bá- nonpénzzel ellátva, azzal hi- vatnak meg, miszerint az ár- lejtési feltételek, tervezet és költségvetés addig is a me- gyei főmérnöknek megtekint- hetők. Aradon, 1874. mártius 2. Tabajdy. alispán.

Vicitations-Kundmachung. Das große Gewölb-Local im Neu-Arader Stadthause — zu jedem Geschäft geeignet — wird am 17. März 1874, Vor- mittags 10 Uhr, im Vicitations-Wege auf 3 Jahre ver- pachtet. Pachtlustige wollen sich am bestimmten Tag und Stunde im Neu-Arader Stadthause einfinden. Neu-Arad, am 6. März 1874. A. Brunnschenkl, R. Richter.

Kundmachung.

Wir verpflichten uns, unser Fabrikat ausschliesslich an unsere Niederlage in Wien, Gulden-Bazar, Praterstrasse 66, abzugeben, und können unsere Erzeugnisse nur durch obige Firma bezogen werden. Erste Meerschaum-, Kunstmeerschaum- und Bernstein-Fabriks-Gesellschaft. Da ich das Recht des alleinigen Verkaufes der Fabrikate der leistungsfähigsten Fabrik Oesterreich-Ungarns erworben habe, bedarf es weiter keines Anpreisens, da die weltbe- kannte Güte und Billigkeit dieser Fabrik jede Reclame im Vorhinein entbehrlich macht.

Auszug aus dem 1000 Muster enthaltenden Preisblatte.

Table listing various pipe and cigarette items with prices: John Bull - Pfeife und Rohr in Einem, aus Meerschaum- und Bernstein, in Etui. 2 fl. John Bull-Pfeife mit geschnittenen Figuren darauf, in Etui. 2 John Bull-Pfeife ohne Bernstein, in Etui. 1 .. John Bull-Pfeife feinst und gross. 5 .. Ungarische Pfeife mit Rohr und Quaste. 1 .. Ungarische Pfeife mit Weichrohr und Bernstein. 2 .. Deutsche Pfeife, fein beschlagen. 1 .. Deutsche Pfeife, feinst Chinasilber-Beschlag. 2 .. Deutsche Pfeife, hochfein, in Etui. 5 .. Antique-Pfeifen, massiv, mit platischen Schnitzereien. 2 .. Türkische Pfeife, in verschiedenen Facons. 1 .. Türkische Pfeife, fein, mit Broncedeckel. 2 .. Türkische Pfeife, mit Weichrohr und Bernstein-Dutte. 5 .. Kaffeehaus-Pfeife, fein unbeschlagen. 1 .. Türkische Wasser-Pfeife (Nargilee), angenehm und lieblich, besonders für Damen, da der Rauch durch Wasser gehend, kühl und erfrischend wirkt, per Stück. 2 .. Dieselben gross und fein. 5 .. Weichrohr mit Bernsteindutte zu fl. 1, 2, bis. 5 .. Cigarren- und Cigarettenspitze in mehr als hundert Facons, Herren- und Damenköpfe, Gruppen, Thierstücke, wie auch Phantasiespitze, per Stück. 1 ..



Table listing various pipe and cigarette items with prices: Dieselben feiner. 2 fl. Dieselben allerbeste und feinste Qualität, gross. 5 .. Japanische Spitze, echt mit Bernstein und Mosaikarbeit feinst. 5 .. Bernstein-Spitze in Etui. 1 .. Dieselben ganz gross. 2 .. Bernstein-Garnitur für Cigarren und Cigaretten, in Etui 5 .. Garnitur, enthaltend: Spitz für Cigarren, Cigaretten und Virginia, in Lederetui. 2 .. Eine Garnitur Cigarettenspitz, Tabak-Papier und Feuer- zeughälter in Etui. 2 .. Eine Garnitur Pfeife, Cigarrenspitze, mit Seidenbeutel, in Lederetui. 2 .. Eine Garnitur türkische Pfeife mit zerlegbarem Rohr und Bernsteinaufsatz, Cigarrenspitze und Seiden-Tabakbeutel in Lederetui. 2 .. Eine Garnitur John Bull-Pfeife, Cigarren- und Cigaretten- Spitze, in Lederetui. 2 .. Eine Garnitur Pfeife mit zerlegbarem Elfenbeinrohr u. Cigarettenspitz in Juchten-Lederetui. 5 .. Complete Raucigarnitur, bestehend aus Pfeife, Cigarren- u. Cigarettenspitz, Feuerzeug, Tabakbeutel, Lunte, Cigar- rettenmaschine etc. etc. 5 .. Eine passende elegante Cassette hiefür. 1 ..

Auch werden auf Verlangen Stücke von fl. 5 bis fl. 100 angefertigt und zu Fabrikspreisen berechnet. — Bestellungen sind zu richten an den

GULDEN-BAZAR, WIEN. PRATERSTRASSE Nr. 66.

Verkauf en gross & en detail. — Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages effectuirt. (964-12100)

Einladung.

Die P. T. Actionäre der Arader Gewerbe- und Volksbank werden zu einer heute

am 7. März 1874, Nachmittags 5 Uhr,

im Sitzungssaale

der Arader ersten Sparcasse

abzuhaltenden

CONFERENCE

höflichst eingeladen.

Im Namen mehrerer Actionäre:
Carl Andrenyi sen.

(138-1)

Heute Samstag den 7. März
wird im Saale des
Hotels „zum weissen Kreuz“
ein
PURIM-
Masken-Ball
abgehalten, wobei nach der Demaschierung der Reigen zum Tanz eröffnet sein wird.

Bei dieser Gelegenheit wird die hiesige National-Musikcapelle unter persönlicher Leitung des **Lukács János & Joannovics Náci** die neuesten und gewöhnlichsten Musikstücke executiren.

Gintrittskarten sind im Vorhinein um den ermäßigten Preis von **nur 50 kr.** zu bekommen an der Cassa des Caffehauses, beim Portier und in der Hotelkassette. — **Entrée:** in den Saal 1 fl. auf der Gallerie erste Reihe 1 fl. zweite Reihe 60 kr. dritte Reihe 40 kr.

Herren u. Damen in Masken, für welche eigene Billets bestehen, entrichten nur 50 kr.
Anfang 8 Uhr.
Adam Schneider.

(135-1)

פסח מעהל (Oster-Mehl.)

Wir beehren uns den ehrl. israel. Cultusgemeinden die höfl. Anzeige zu machen, daß wir mit den Versendungen von **פסח מעהל** bereits begonnen haben und daß alle Aufträge von auswärts **directe** an uns zu richten sind.

Den **Haupt-Versleiß** für den hiesigen Platz haben wir Herrn **A. LUSTIG** in der schönen Gasse übertragen, wo unsere **Ostermehle** in einem **Separaten Locale** zu den von uns festgesetzten **billigsten Preisen** verabfolgt werden.

Arad, 1. März 1874.

(225-2.6) **Széchenyi-Kunstmühle.**

Dem Bewährten vertrauet!

Bequeme ärztlicher Autoritäten und vieler Private, nebst der täglich sich steigenden Nachfrage und Verbreitung, bürgen für die Vorzüglichkeit nachstehender Medicamenten **Dr. Miller's geradl. chemisch geprüfter Präservativ-Balsam gegen Krämpfe**

Noch unübertroffen in seiner Wirkung bei jedem Magenleiden, Grimmen, Magen- und Stuhlcrampf, Erbrechen, Diarrhoe und Cholerae, auch bei Wechselstieber mit ausgezeichnetem Erfolge angewandt.

Schließlich hat sich dieser vorzügliche Balsam während drei Cholera-Epidemien bewährt.

Preis einer großen Flasche nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr., einer kleinen Flasche 80 kr.

Dr. Miller's Moospflanzensaft

Ueberraschend in seiner Wirkung bei hartnäckigem Catarrh, veralteten Eysten, langjähriger Nierenstein, Verschleimung, Entzündung des Kehlkopf und der Luftröhre, chronischen Brust- und Lungen-Catarrh, Bluthusten und Asthma. Selbst bei beginnender Nierensteine, curirt mit ausgezeichnetem Erfolge angewandt. In Original-Flaschen für Erwachsene und Kinder von 4-5 Jahren. Preis eines Original-Fläschens nebst Gebrauchsanweisung 50 kr. 6. B.

In Arad allein zu haben bei **Tones & Comp. und W. S. Prinner** Speereihändler, so wie auch in Temesvár: bei **M. C. Wessely**, in Szegedin bei **K. Gaszner** königl. ungar. Lauro-Collegium, in Emericien: bei **J. Ererta**, in Makó: bei **C. Ott**, in Werschetz: bei **Kraichler**, in Neusatz: bei **C. Wagner**, **J. Esseg**; bei **R. Erusda**, in Pancsova: bei **J. E. Joannovics**, in Gr. Kanizsa: bei **Nevlich, J. Pocher**, Apotheker in Temesvár.

Central-Versendungs-Depot J. von von Müller, Apotheker Komsta. (261-2)

Wine schöne Harfe,
sowie eine
Roll-, Wasch- und Handnähmaschine

und billig zu haben bei **Anna Thot**, Schiffsstraße Nr. 2, neben der Gas-Anstalt in Arad.
(136-1,2)

אשר יעשה

Ich erlaube mir hiermit die höfl. Anzeige zu machen, daß ich zu den bevorstehenden **israelitischen Osterfeiertagen** nachstehende **אבות לזמן** Artikel, in meinem En gros Geschäft, Ecke der Forray-Gasse in bester Auswahl vorrätzig halte, deren Anfertigung größtentheils Herr **MARTON DEUTSCH** nach rituellem Vorschritt besorgte und welcher auch den Verkauf derselben leiten wird. Ich empfehle demnach mein bestsortirtes Lager in **Zucker, Schweizer-Cichorie, Zwetschen, Chocolate, Honig, Essig, Rostopchin, Livovitz, Macesmehl, Macesgries** und **Sultanninen** zu den billigsten Preisen.

(139-1,3) Hochachtungsvoll
W. S. Prinner, Arad.

Der echte Wilhelm's
antiarthritische antirheumatische
Blutreinigungs-Thee
(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als
Winter-Cur
das einzige sicherwirkende Blutreinigungsmittel.

da dieses von den besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde. Dieser Tee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchdringt er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher anhaltende.

Die heilsame Wirkung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Weiden stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlagskrankheiten, Wimmerin am Körper oder im Gesichte, Nichten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigt dieser Tee bei Anschoppung der Leber und Milz, sowie bei hämorrhoidal Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbrüchen, Windschmerzen, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsenschwellung werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Trinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und reinigendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Lobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!
Bottolani, in der Wobau, 25. März 1873.
Zweimal ließ ich bereits durch dritte Hand von Ihnen beschriebenen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee bringen und da dieser bei meinen Freunden sehr gute Wirkung hervorbrachte, so sende ich mich gegenwärtig direct an Sie, mit dem Ersuchen, mir so gleich zehn Pakete, wofür der Betrag von 10 kr. öst. W. in der Anlage folgt, einzusenden. Achtungsvoll zeichnet ergebenst
Ludwig v. Adzykl
t. l. öst. ung. Vice-Consul.

Herr Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!
Sollentzen, den 31. März 1873.
Empfangen Sie meinen innigsten und herzlichsten Dank für die schnellste Zusendung Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee.

Ich habe denselben zum größten Theile selbst verbraucht, zum Theil auch meinen Freunden und Bekannten mitgetheilt.

Von allen jenen, die Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee brauchen, bin ich erlucht und beauftragt worden, Ihnen Ihre Befehle zu berichten, und Ihren wärmsten Dank Ihnen auszusprechen. Besonders bei mir zeigt der Gebrauch Ihres Thee's erfreuliche Wirkung; mein nichtiges Leiden trägt bisher jeder Behandlung durch beinahe 28 Jahre durch den continuirlichen Gebrauch von 8 Paketen Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Thee's ist mein Leiden verschwunden.

Nachdem ich den Gebrauch Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee sehr fortzusetzen, für gut und heilsam finde, erlaube ich höflichst mit abermals zwölf Pakete Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee zukommen zu lassen, wofür beiliegend den Betrag sende. Mit aller Hochachtung ihr dankbarster
Joh. Unterleutner,
Gutsbesitzer.

Herr Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!
M. Schönberg, den 5. Mai 1873.
Ich ersuche Sie abermals eine Lieferung von zwei Duzend Pakete Ihres ausgezeichneten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee gegen Nachnahme gefälligst zu übersenden. Mit besonderer Hochachtung Ihrer Wohlgebornen ergebenst
J. v. Fröhlich,
Oberst in Pension.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrikation in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Postungen ansehnlichen Niederlagen.

Ein Paket in 8 Geben getheilt, nach Vorbericht des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Ihre Verehrlichkeit des P. T. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Arad bei den Herren **F. Tones & Comp, Szailer, Kontur, & Comp, Elias Armin.**

Sonnt

Prän

Ganzjährig
halbjährig
vierteljährig

Ganzjährig
halbjährig
vierteljährig

Der jüngsten
hin gelüftet
fern von d
in sein neu
„Besti Nap
so melbet
E z l á v y
lange Se.
eines Cabin
handlungen
in den leg
wichtige B
hat keinen
keit des W
die Verhan
genommen
Krise nicht
der eigene
liegt die U
sterpräside
hat, womi
rauchen wi
mit großer
das P. T
lich, daß i
eine Inter
wird.

Uebe
a u f d
maßen an
die da gla
unter die
Über nur
Cabinet of
nen werde
dann werd
zu den all
eine Major
wärtige K
geley vor
die Schaff
ermöglich
des Gleich
Schritten

„Mag
Reichstag
den Reichs

Vic
Der f
„1793“ od
nennt, ent
und im S
sten Schöp
stehen.

Die ei
vor sich un
wählten V
All di
undneunzig
schaart der
kleiner Kin
Zahlen und
nuten bilden
Composition
hard. Der
der zweite
noch an der
Sie sind
den Weissen
oder den N
nicht: sie b
segnen ihne